

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis mit Post. Deltage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53



Einzelverkaufspr. für die achtgepublizierten Nummern über deren Raum 30 Reichspfennige. — — — Besammlungs-, Vereins-, Arbeit- und Wohnausgaben 25 Reichspfennige. — Postamt 100 Reichspfennige. — Reichspostamt Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 290

Montag, 12. Dezember 1922

34. Jahrgang

Friede zwischen Litauen und Polen

Der große Erfolg der Ratstagung

Kriegszustand beendet / Die sachlichen Verhandlungen folgen später

Genf, 12. Dezember (Radio)

Am Sonnabend ist es in den späten Abendstunden nach mühevollen Verhandlungen endlich gelungen, eine Verständigung hinsichtlich des litauisch-polnischen Konfliktes zu erreichen. Abends um 10 1/2 Uhr trat der Rat zusammen, um eine Entscheidung anzunehmen, die inhaltlich darauf hinausläuft, den Weg zur direkten Verhandlung über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Polen und Litauen zu eröffnen. Der Kriegszustand wird als unvereinbar mit den Grundsätzen des Völkerbundes erklärt, dafür behält sich Litauen seine Rechtsansprüche auf Wilna vor.

Den Bericht über den Gang der Verhandlungen erstattete der Holländer Beelaerts. Er stellte vor allem fest, daß der polnische Außenminister die Unabhängigkeit und den Besitzstand Litauens in allen Verhandlungen immer wieder anerkannt habe und jeden Gedanken einer Einmischung in die inneren Verhältnisse Litauens wiederholt von sich wies. Andererseits habe Woldemaras das Bedürfnis Litauens nach einem Einvernehmen mit Polen betont und versichert, daß der Begriff „Kriegszustand“ lediglich das Nichtbestehen normaler Beziehungen bedeute, aber jeden Kriegskonflikt ausschließe. Die litauischen Minderheiten würden nach dem Völkerbundsverfahren behandelt werden. Eine Kontrollkommission erscheine nicht notwendig. Der Berichterstatter schloß seine Ausführungen mit einem Danke für Jaleski und Woldemaras.

Der polnische Außenminister ergriff daraufhin ebenfalls das Wort, um seinerseits dem Berichterstatter, dem Rat, dem Sekretariat und schließlich unter allgemeiner Bewegung auch noch Woldemaras seinen Dank auszusprechen. Woldemaras wiederum schloß sich dem Dank von Jaleski an und sprach einige freundliche Worte an die Adresse Polens. Die Erzielung der Einigung sei nur ein erster Schritt. Er hoffe aber, daß die Fortsetzung leichter sein würde, als der Anfang.

Als dann der Vorsitzende die Sitzung gegen 11 Uhr abends nach 20 Minuten langer Dauer schloß, atmete alles erleichtert auf.

Am Sonntag empfangen Woldemaras und Jaleski die Vertreter der Presse, um die Entschliebung des Völkerbundsrates zu erläutern. Der Pole bezeichnete das Ergebnis als einen großen Erfolg für beide Teile und darüber hinaus für ganz Osteuropa. Praktisch wird im Verhältnis der beiden Länder zu einander zunächst allerdings nichts geändert. Immerhin wurde die Annahme der direkten Verhandlungen bereits am Sonntag durch eine Aussprache Jaleskis mit Woldemaras eingeleitet. Es wurde vereinbart, daß Woldemaras noch in diesem Monat seine Vorschläge über die Wiederaufnahme der Beziehungen unterbreite; danach sollen voraussichtlich im Sommer in Lettland mündlich Verhandlungen geführt werden. Falls es dabei zu Stockungen kommen sollte, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Berichterstatter des Völkerbundes zur Vermittlung auch angerufen wird.

Am Montag befaßt sich der Völkerbundsrat noch mit der Salamis-Angelegenheit und dem Streit um die Westplatte.

Abschiedsbesuche Briand bei Stresemann

Genf, 12. Dezember (Radio)

Der französische Außenminister Briand hat dem deutschen Außenminister am Sonntag einen mehr als einständigen Abschiedsbesuch gemacht. Im Verlauf der Unterhaltung wurden mehrere Deutschland und Frankreich besonders angehende Fragen behandelt. Briand reist heute mittag um 1 Uhr von Genf ab.

Erste Fühler zwischen Rom und Paris

Paris, 12. Dezember (Radio)

Am Sonntag fand in Genf zwischen Chamberlain, dem englischen Botschafter in Rom und Briand ein gemeinsames Frühstück statt. Die Pariser Presse erblickt darin die Vorbereitung zu einer späteren Begegnung zwischen Mussolini und Briand. Man ist sich aber gleichzeitig klar darüber, daß diese Begegnung noch einer längeren Vorbereitungszeit bedarf.

Die Ruhrmillionen vor dem Reichstag

Die Schwerindustrie erhielt 89 Millionen zu viel / Arbeiter und Mittelstand warten noch heute

Eine, leider sehr verspätete, Abrechnung

Berlin, 10. Dezember

Die Sitzung wird um 11 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Untersuchungsausschusses über die Feststellung der an die Ruhrindustriellen ausgezahlten Beträge.

In dem vom Ausschuss gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß die rechtliche Verpflichtung der Zahlung des Reiches verschieden beurteilt worden sei. Unbestritten bleibe der moralische Anspruch, der allen durch den Ruhrkampf Geschädigten zugesprochen werden müsse. Unabhängig davon, ob eine privatrechtliche Bindung vorliegt, ist

die ohne Wissen des Reichstags vorgenommene Zahlung eine objektive Verletzung des Staatsrechts des Reichstages.

Doppelte Zahlung in dem Ruhrkohlenbergbau sei nicht erfolgt, dagegen Heberzahlungen in erheblichem Umfange, so bei der Abgeltung der Kohlenlieferung, der Kohlensteuern usw. Es wird weiter festgestellt, daß die Ansprüche derjenigen Geschädigten, mit denen ein besonderes Abkommen getroffen war, wesentlich günstiger behandelt wurden als die Ansprüche der übrigen Geschädigten. Unbestritten sei auch, daß

eine ausreichende Abgeltung der der Arbeiter- und Angestellten sowie dem erwerbstätigen Mittelstand des Ruhrgebiets zugefügten Schäden bis heute zum Teil noch nicht erfolgt

sei. Der Ausschuss hält es für erwünscht, daß die der Großindustrie gewährten Vergünstigungen durch ausreichende Entschädigung der Arbeiter und Angestellten und des Mittelstandes ausgeglichen wird.

Der Berichterstatter Esser (3.) beantragt, den Bericht durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Limberg (Soz.)

Durch die Ausschussverhandlungen ist erwiesen, daß die

Ruhrindustriellen Hunderte von Millionen erhalten haben, während unzählige andere Geschädigte leer ausgegangen sind.

Nur durch einen Zufall ist es bekannt geworden, in welcher Weise die kleine Schicht der Schwerindustriellen bevorzugt worden ist.

Zuerst hat der Bergarbeiterverband Aufklärung darüber verlangt. Viele Monate später, im Januar 1925, hatte endlich der damalige Reichsfinanzminister geantwortet, es werde den gesetzgebenden Körperschaften eine Denkschrift über diese Vorgänge zugehen, vorher könne keine Auskunft gegeben werden. Erst nach dem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ist endlich die Denkschrift erschienen und der Untersuchungsausschuss eingesetzt worden. Die von einigen Seiten aufgestellte Behauptung, die Sozialdemokratie habe von den Entschädigungen an die Großindustriellen gewußt, hat sich als un-wahr herausgestellt. Die Sozialdemokratie im Preussischen Landtag hat seinerzeit den Antrag gestellt, die Miemlasten auf das ganze Reich zu übertragen. Das ist damals von den Rechtsparteien und den Kommunisten abgelehnt worden.

Die Industrie im Westen hat die größte Schuld daran, daß es überhaupt zur Ruhrbesetzung gekommen ist.

Sie hat sich in der Inflation ungeheuerlich bereichert. Professor Heilmann in Hamburg hat ausdrücklich die Inflation als ein bewußtes Klassenkampfsmittel der besitzenden Klassen gegen die Winderbemittelten bezeichnet. Das deutsche Volk ist systematisch von den Leuten geschädigt worden, denen später 700 Millionen Mark ausgezahlt sind. Herr Stinnes hat ausdrücklich gesagt, die Gefahr, daß noch weitere Teile deutschen Gebietes besetzt werden könnten, sei nicht so hoch einzuschätzen. Man werde dann einfach die Zahlungen einstellen und auf diese Weise an den Reparationsverpflichtungen überhaupt vorbeikommen. Wiederholt kam es zu Verhandlungen mit der Reparationskommission, aber

Stinnes hat stets die Auffassung vertreten, daß es keine Verständigung mit den Reparationsgläubigern geben dürfte.

In dieser Zeit, wo es noch möglich gewesen war, die Ruhrbesetzung zu verhindern, spielte Stinnes mit dem Gedanken

der Schaffung einer besonderen Ruhrzone. Im Reichswirtschaftsrat erklärte er, daß die gesamte Arbeiterbevölkerung 15 Jahre lang täglich zwei Straßen rasen arbeiten müßte. An der Stabilisierung der Währung hätten die Großindustriellen kein Interesse. Schließlich führte er die inneren Treiberkräfte in Deutschland zum Ruhrkampf. Noch zwei Tage vor der Besetzung erklärte Stinnes, er habe nicht genug Dynamit zu haben, um alle Produktionsstätten im Ruhrgebiet in die Luft zu sprengen (Hört, hört! links.) Gegenüber dieser Katastrophopolitik forderten die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei die Liquidierung des Ruhrkampfes. Man hat aber erwartet, bis es zum Zusammenbruch kam.

Stinnes ging zu den französischen Generalen, damit diese die deutschen Arbeiter zwingen, täglich zwei Stunden länger zu arbeiten.

Die französischen Generale haben es allerdings abgelehnt, sich in die deutsche sozialpolitische Angelegenheit einzumischen. Nach der Katastrophe kam die Verlängerung der Arbeitszeit und die Herabsetzung der Arbeitslöhne. Der Deutsche Bergarbeiterverband hat festgestellt,

daß die Bergarbeiter in dieser Zeit um 200 Millionen Mark geschädigt worden sind.

Durch die Schuld der Schwerindustriellen haben die Arbeiter und mit ihnen die Handel- und Gewerbetreibenden im Ruhrgebiet viele hundert Millionen verloren. Dafür sind aber den Schwerindustriellen 700 Millionen Mark ausgezahlt worden.

Der Bericht des Ausschusses stellt schließlich fest, daß die Zahlung dieser Entschädigung eine Gesetzesverletzung war und der Kriegswechsel zwischen Stresemann und den Ruhrindustriellen keine Rechtsverpflichtung darstelle. Es sind Heberzahlungen vor gekommen, über deren Höhe die Meinungen allerdings auseinandergehen.

Die Sozialdemokratie hat diese Heberzahlungen auf 87 Millionen Mark berechnet.

In diesen Tausenden von Fällen ist bis heute der entstandene Schaden nur zum kleinen Teil ersetzt worden. Der Ausgleich muß jetzt endlich so schnell und so umfassend als möglich hergestellt werden, vor allem durch gerechte Entschädigungen der Arbeiter, Angestellten und des gewerblichen Mittelstandes. Dazu hat aber der jetzige Reichstag nicht den Willen. Wir werden an das Volk appellieren und wir haben keinen Zweifel, daß dieser Reichstag die Quittung dafür bekommen wird, daß er auch in dieser Frage verjagt hat. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Vindeiner-Wildau (Dnt.): Der deputationsale Abgeordnete Hellferrich hat schon im November 1922 wertbeständige Steuern verlangt, um das Wachsen der Inflation zu verhindern. Der Bergarbeiterverband habe selbst von der Regierung eine Entschädigung an die Bergindustrie für die Miemlasten gefordert und der damalige sozialdemokratische Reichsinnenminister Sollmann habe der Entschädigung zugestimmt. Später hätten allerdings die sozialdemokratischen Minister erklärt, sie seien sich der rechtlichen Bedeutung der Dinge nicht bewußt gewesen. Wenn die Sozialdemokratie Minister in die Regierung sandte, die solchen Anforderungen nicht gewachsen wären, so ist das ihre Sache. (Abg. Landsberg (Soz.): Sie haben Ihren Parteifreund noch zum Minister gemacht!) Daß Sie als Sozialdemokrat die Entsendung eines Arbeiters in die Regierung bentängeln, ist mir interessant. (Heiterkeit b. d. Dnt. — Abg. Landsberg: „Ich spreche nur von der Qualität!“) Im Ausschuss wurde zwar festgestellt, daß objektiv eine Verletzung des Staatsrechts vorlag, aber mit Ausnahme der Kommunisten waren alle Parteien darin einig, daß ein subjektives Verschulden den beteiligten Ministern nicht vorzuwerfen sei. Wir erwarten von der Aussprache den Erfolg, daß nun auch die moralischen Verpflichtungen des Reiches gegen die übrigen wirtschaftlich schwächeren Ruhrbeschädigten voll und schnell erfüllt werden.

Esser (3.) spricht die Hoffnung aus, daß ein gründliches Studium des Ausschussberichts aufklärend wirken und den demagogischen Behauptungen von einem „Ruhr-Panama“ ein Ende machen werde. Heute sei in weitesten Kreisen die Erinnerung verblaßt. Der Ausschuss habe die Dinge gründlich untersucht. Eine gewisse Heberzahlung sei bei der Entschädigung nicht zu bejahren. Die noch laufenden Entschädigungsansprüche sollten schnellstens in liberaler Weise erledigt werden.

Wimmerfeld (Dsp.) verteidigt Stinnes gegen die Angriffe des Abgeordneten Limberg. Stinnes sei keineswegs als Urheber der Inflation zu bezeichnen. Er habe vielmehr an der Gesundung der Wirtschaft gearbeitet (!) Beim Mißbrauch des passiven Widerstandes habe die Miemlast abgelehnt, mit der deutschen Regierung zu verhandeln. Das deutsche Volk müsse darum den Führern des Ruhrbergbaues dankbar dafür sein, daß sie in die Presse sprangen.

Diedrich-Baden (Dem.) warnt davor, die jetzt erörterte Angelegenheit als nebensächlich zu betrachten. Die Vorzugsbehandlung der Ruhrindustrie sei durch die Untersuchung des Ausschusses erwiesen. Der Ruhrindustrie seien im Gegensatz zu allen übrigen Geschädigten Zinsen gezahlt worden. Sie habe auch Heberzahlungen erhalten. Bei der Ruhrentschädigung habe sich wieder einmal die gewaltige Machtstellung gezeigt, die die Schwerindustrie konzerne im Staate haben.

Robert Schmidt (Soz.) zur persönlichen Bemerkung: Herr von Vindeiner-Wildau hat eine falsche Darstellung über meine Aussagen im Ausschuss und über die Vorgänge der Kabinettssitzung am 1. November 1923 gegeben. Ich habe stets anerkannt, daß eine moralische Bindung für die Regierung zur Entschädigung in die Ruhrindustrie vorlag. Der damalige

Reichsminister Stresemann hatte, obwohl ich als Wiederaufbauminister reifortmäßig beteiligt war, mich nicht zu den Verhandlungen mit Hugo Stinnes zugezogen. Als die Vorlage an das Kabinett kam, erklärte ich, daß ich ihre nicht zustimmen könne.

da ich an den Vorbereitungen nicht beteiligt gewesen sei. Darum haben wir Sozialdemokraten aus der Stimme enthalten. Im übrigen standen wir sozialdemokratischen Minister unter dem Eindruck, daß diese Frage noch nicht entschieden sei, sondern sie

persönlich dem Reichstag in einem Nachtragelast unterbreitet werden müsse. Da wir an demselben Tage aus dem Kabinett anschieden, hatten wir auf die fernere Entwicklung der Angelegenheit keinen Einfluss mehr. Heute habe ich die Auffassung, daß man sich zu den Verhandlungen mit Stimmes nicht hinzugehen hat, weil man wußte, daß ich über solchen Art der Entscheidung niemals zugestimmt hätte.

Das Haus verlegt sich schließlich auf Montag, 15 Uhr: Änderung der Einkommensteuer. Bericht des Reichsausschusses für die Abkündigung des Schiffs gegen 17 Uhr.

Eine Wilhelm-marxistische Tragikomödie

Der hilflose Kanzler

Die Reichsregierung hat dem Verlangen Preussens nach einer Vertretung im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bisher noch immer nicht stattgegeben, trotzdem der Anspruch der Preussischen Regierung schon vor Monaten vom Staatsgerichtshof als berechtigt anerkannt worden ist. Man hat im Reich bis jetzt nur so getan, als ob man das längst rechtskräftige Gerichtsurteil anzuheben wollte und sich an die gewohnte, ob der eine oder andere vielleicht freundlichst geneigt sei, von seinem Posten zurückzutreten und einem preussischen Regierungsvertreter Platz zu machen. Dabei stellte sich heraus, daß kein Mensch daran denkt, die geradezu lächerliche Anfrage der Reichsregierung mit einem Bericht auf den gut bezahlten und einflussreichen Kösten zu beantworten. Die Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn sind tatsächlich für längere Zeit ernannt und bestätigt. Einen formalen Vorwand, dieses Amt nicht preiszugeben, wird natürlich jedes Verwaltungsratsmitglied haben. Das mußte sich die Reichsregierung von vornherein sagen, wenn ihr Schritt ernst genommen werden sollte. Aber Preußen gegenüber hat man es ja nicht notwendig, auch nur das geringste Entgegenkommen zu zeigen.

Staatspolitisch läßt sich diese Komödie auch noch von einer anderen Seite aus betrachten. Was ist das für eine Reichsregierung, wenn die es noch nicht mal fertig bekommt, eine ihr durch sein Amt und die politische Zusammenarbeit nahe stehende Persönlichkeit des Verwaltungsrats der Reichsbahn zum Rücktritt zu veranlassen? Die Hilflosigkeit, die aus der Seite des Reichsblochs spricht, ist doch nur ein Beweis dafür, wie wenig sich die Reichsregierung bei ihren eigenen Freunden durchzusetzen vermag. Gehört die Reichsbahn nicht dem Reiche? Mit dieser Frage laucht gleichzeitig die andere auf: Was gedenkt die Regierung z. B. zu tun, um als Trägerin der Verantwortung für die Reichsbahn sich auch genügenden Einfluß auf die von ihr entsandten Delegierten zu sichern?

Der ganze Vorgang leuchtet überhaupt in die geradezu unhaltbaren Verhältnisse hinein, die sich bei den durch den Dawes-Vertrag selbständig gewordenen Unternehmungen des Reiches entwickelt haben. Der Präsident der Reichsbank durchkreuzt willkürlich die Wirtschaftspolitik des Reichswirtschaftsministers. Die Herren vom Verwaltungsrat der Reichsbahn pfeifen auf die Verwaltungs- und Hoheitsinteressen der Reichsregierung, weil es ihnen in ihrem Amt gar zu gut gefällt. Ja, es ist schon so weit gekommen, daß selbst die „Germania“ den Gerichtsvollzieher des Staatsgerichtshofes zu Hilfe ziehen will und erklärt, die Reichsregierung würde es keineswegs als unfreundlichen Akt ansehen, wenn die preussische Regierung ein Vollstreckungsursache erwirken würde.

Dieser Vorschlag der „Germania“ ist ebenso lächerlich wie die Anfrage der Reichsregierung an die Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbahn. Wer soll schließlich den Vollstreckungsbeschlüssen des Staatsgerichtshofes ausführen, wenn nicht einmal die Reichsregierung in der Lage ist, einem rechtskräftigen Urteil die gebührende Geltung zu verschaffen? Nein, es bedarf nicht erst eines sinnlosen Vollstreckungsbeschlusses, sondern des guten Willens der Reichsregierung zur Ausführung des bestehenden Urteils. Daran hat es bisher zum Schaden der Staatsautorität gefehlt und daran dürfte es auch weiterhin fehlen, wenn nicht Preußen endlich Druck hinter die Angelegenheit setzt.

Bundest Konferenz des Reichsbanners

Höring warnt

Magdeburg, 12. Dezember (Radio)

Am Sonnabend und Sonntag fand in Magdeburg eine Reichsbannerkonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt, an der neben Delegierten aller Gaue auch Vertreter der drei republikanischen Parteien teilnahmen.

Der Bundesvorsitzende Höring sprach am Sonnabend über die politische Lage und führte dabei aus: „Die verfahrenere wirtschaftliche und politische Situation verstärkt die inneren Spannungen außerordentlich, so daß folgenschwere wirtschaftliche und politische Auseinandersetzungen drohen. Was sich jetzt im Westen abspielt, ist eine Machtprobe zwischen dem Kapital auf der einen und den Hand- und Kopfarbeitern auf der anderen Seite. Entscheidend ist nicht die Stilllegungsdrohung, entscheidend ist, wenn Firmen von ihren Arbeitern die Unterschrift unter einen Revers verlangen können, in dem sich die Arbeiter verpflichten müssen, keiner Gewerkschaft mehr anzugehören und man so versucht, die Arbeiter in die Masse der Unorganisierten und in das Lager der Geldlos zu treiben. Wenn die Industriellen im Westen jetzt einen Erfolg erringen, dann wird es für die Arbeiter nur eines geben: Verzweiflung auf die Gewerkschaften, oder einen Kampf von ungeheurer Ausmaß, der auch uns als Reichsbanner wegen seiner politischen Folgen nicht gleichgültig sein kann. Höring wies dann darauf hin, daß die Gegner der Republik mit ungeheuren Geldmitteln in den Wahlkampf hineingehen würden. Auch die Kommunisten würden, wie die Hamburger Wahlen zeigen, von Mostau reichlich Geld erhalten. Das Reichsbanner dagegen sei nicht mit Südsüßern gesegnet. Trotzdem aber werde es den Wahlkampf mit aller Schärfe führen und einreten für den Bestand der republikanischen Parteien, für Parlamentarismus und für Demokratie. Am Sonntag fand eine eingehende Aussprache statt, die sich auf Grund der Erfahrungen der Wahlen in Hamburg, Helsen usw. mit organisatorischen Fragen befaßte.

Die republikanische Studentenschaft gegründet

Auf großdeutscher Basis

Heidelberg, 12. Dezember (Radio)

Am Sonnabend und Sonntag fand hier der Kartelltag der republikanischen Studenten Deutschlands und Österreichs statt. Vertreten waren sämtliche Universitäten und Hochschulen Deutschlands. Die Tagung endete mit der Annahme einer Entschließung, in der die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Gleichgesinnten zur Wahrung der Interessen der gesamten republikanischen Studentenschaft gegenüber der Reaktion in den Hochschulen zum Ausdruck gebracht wurde. Im Verlauf der Beratungen wurde u. a. mitgeteilt, daß sich außerhalb der parteipolitisch organisierten Studentenschaften bereits Vertreter von 18 Studentengruppen zum Deutschen republikanischen Studentenbund zusammengeschlossen haben. In Verbindung mit der Kartelltagung der

Die Schlichtungsverhandlungen verlagert

Die Unternehmer lehnen alles ab

Essen, 10. Dezember.

Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde die Sitzung der Schlichtungskammer im allgemeinen Einverständnis verlagert, weil zur Fortführung der Verhandlungen die Einholung weiterer Auskünfte unumgänglich erschien.

Der Schlichter ernaunnte die nächste Sitzung auf Dienstag, den 13. Dezember in Düsseldorf an.

Im Laufe der Schlichtungsverhandlungen machte der Schlichter den Vorschlag, die Frage der Arbeitszeit zurückzustellen, bis die Entscheidung des Reichsarbeitskommissars über das Inkrafttreten der Dreißigstundenvorordnung ergangen ist. Die Unternehmer schlugen vor, eine Kommission zur Prüfung der Akkordpreise einzusetzen, um einheitliche Akkordrichtsätze aufzustellen. Diese Kommission soll, wie gemeinsam vereinbart worden ist, bis zum 15. Februar Bericht erstatten. Sie ist berechtigt, technische Berater in beliebiger Anzahl hinzuzuziehen.

Ferner wurde vereinbart, daß zur Regelung der Lehrlingslöhne und des Lehrlingswesens eine gemeinsame Kommission Richtlinien aufstellen soll, die gleichfalls bis zum 15. Februar Bericht erstatten soll. Falls eine Einigung innerhalb dieser Kommissionsberatung nicht erzielt wird, so soll die Schlichterkammer in letzter Instanz entscheiden.

Es wurde dann die Arbeitszeit in der weiterverarbeitenden Industrie behandelt. Die Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes forderten wieder die Einführung des reinen Achtstundentages, während die Christ-

lichen Gewerkschaften den Vorschlag machten, daß die Arbeitszeit in der weiterverarbeitenden Industrie des Ruhrgebiets geregelt werden soll auf Grund der Arbeitszeit, die in der weiterverarbeitenden Industrie im Reiche besteht.

Beide Vorschläge wurden von den Unternehmern abgelehnt, die sich in der Frage der Arbeitszeit auf keinerlei Zugeständnis einzulassen wollen.

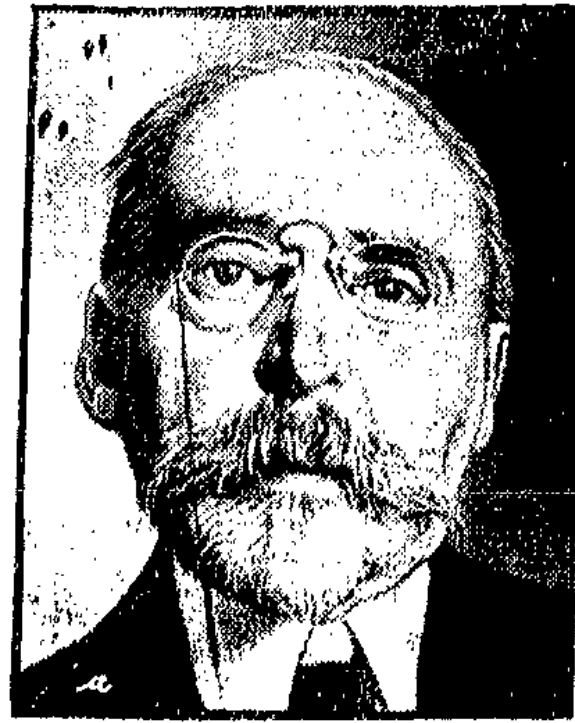
Es wurde schließlich vereinbart, daß die Zahlen, die dem Reichswirtschaftsrat bei seiner Entscheidung über die Arbeitszeit in den Stahl- und Walzwerken vorliegen, der Schlichtungskammer zugänglich gemacht werden sollen. Einer der beiden Prüfer, die damals die Erhebungen gemacht haben, soll hinzugezogen werden.

Im Verlaufe der Verhandlungen haben die Unternehmer auch die Lohnzahlen angeführt, die auf Grund ihrer Feststellungen in den verschiedenen Werken gezahlt werden. So hatte Direktor Bönnigen ausgeführt, daß in den Vereinigten Stahlwerken bei 80.000 Arbeitern der Durchschnittsjahresverdienst 2486 Mark oder 47,8 Mark pro Woche betragen habe und zwar vom 1. Oktober 1926 bis 1. Oktober 1927. Es ist dabei zu bemerken, daß, wenn auch in diesen Zahlen die Löhne der Lehrlinge und Frauen einbezogen sind, der Prozentsatz der beschäftigten Frauen und Lehrlinge so minimal ist, daß er gar nicht ins Gewicht fällt. Im Thyssen-Werk in Thülinde beträgt der Jahresdurchschnittsverdienst nur 947 Mark und zwar deshalb, weil dort in der Mehrzahl Frauen beschäftigt sind. Der Durchschnittsverdienst pro Stunde beträgt nach den Angaben der Unternehmer 80,9 Pfg. Von 4000 Mark Jahresverdienst und von den hohen Lohnsummen, mit denen die Unternehmer operiert haben, ist also keine Rede!

Die Friedens-Nobel-Preisträger

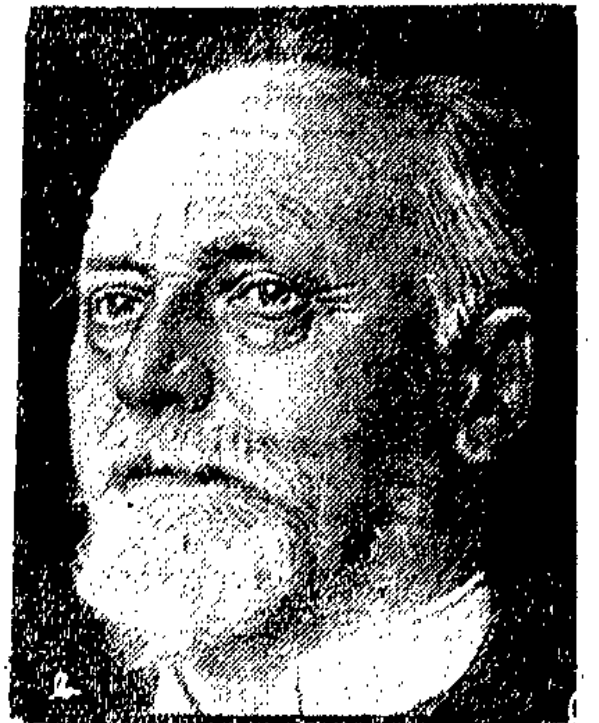
In Oslo erhielten in feierlicher Sitzung des Stortings der Deutsche Prof. Dr. Ludwig Quidde und der Franzose Ferdinand Buisson den Nobel-Friedenspreis

Beide Männer haben seit Jahrzehnten in vorderster Reihe für den Weltfrieden gekämpft und für ihr Ideal große persönliche Opfer gebracht.



Buisson (Bild links) ist 86 Jahre alt, Pädagog und Politiker. Er war bereits 1878 Generalinspektor der französischen Volksschulen und lange Jahre im Unterrichtsministerium tätig. Er hat ein in sechs Bänden erschienenen Werk der Pädagogik verfaßt. Seine stets antimilitaristische Einstellung verhinderte es, daß Buisson Kultusminister wurde.

Prof. Dr. Ludwig Quidde (Bild rechts), 1858 in Bremen geboren, hat sich während und nach dem Kriege als eifrigster Pazifist erwiesen. Er war Mitbegründer der Liga für Menschenrechte und seine idealen Bestrebungen werden jetzt zum ersten Male öffentlich anerkannt.



republikanischen Studenten fand auch eine Tagung des Verbandes der sozialistischen Studenten statt. Erschienen waren 35 Vertreter, die 2900 eingeschriebene Mitglieder vertraten. Der bisherige Vorsitzende der sozialistischen Studentenschaft Dr. Friedländer wurde wiedergewählt. Die Konferenz nahm schließlich zu dem preussischen Studententag eine Entschließung an, in der das energische Vorgehen des preussischen Landtages und vor allem der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion begrüßt wird. Dem Vorstand der „Deutschen Studentenschaft“ wird der Vorwurf gemacht, daß er durch seine reaktionäre antisemitische Einstellung den Gedanken der studentischen Selbstverwaltung schwer geschädigt habe. Dadurch sei auch der Beweis erbracht, daß es für die sozialistischen Studenten außerhalb Preußens unmöglich sei, in der derzeitigen deutschen Studentenschaft mitzuarbeiten.

Westarp will den Kaiser wieder haben

Aber nicht so bald

Magdeburg, 12. Dezember (Radio)

Der Führer der Deutschnationalen Partei hielt hier am Sonntag wieder eine seiner großartigen Reden. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichstag sein normales Ende findet. Im übrigen betonte er: „Wir sind und bleiben monarchistisch.“ Westarp gab immerhin in den Süßweim sehr viel Wasser, indem er feststellte, daß die Erfüllung dieser deutschnationalen Zukunftshoffnung ein sehr fern gelegenes Ziel sei.

Feine Buchdrucker

Berlin, 10. Dezember (Radio)

Der frühere Berufsverband nationaler Buchdrucker beschloß, sich dem Reichsbund Deutscher Arbeiter, Berlin, unter der Führung des deutschnationalen Landtagsabgeordneten Albert Wiebmann anzuschließen und von nun an den Namen Berufsverband Deutscher Buchdrucker und Hilfsarbeiter zu führen.

Schreckensherrschaft antisemitischer Studentenbände in Neu-Rumänien

Ungarische Arbeiter treten ihnen entgegen

Bei den skandalösen Vorgängen in Großwardein wurden 120 Personen verletzt. Der Sachschaden wird auf 250 Millionen Lei geschätzt. Selbst rumänische Offiziere wurden von den Studenten angegriffen. Das Leben in Großwardein selbst ist wie ausgestorben. Der Verkehr ruht vollständig. 1500 Studenten wollten auch in Urad Plünderungen veranstalten. Auf dem Bahnhof jedoch zog die ungarische Arbeiterpartei einen Kordon um die Bande und ließ funden, daß sie jeden Versuch, in die Stadt einzudringen, zurückweisen würde. Darauf zogen die Studenten ab. In Klausenburg blieb kein einziges Geschäft jüdischer oder ungarischer Kaufleute von den Verwüstungen verschont. Die Beträuer wurden verwüßt, die Thoraxen ge-

raubt, angezündet und auf Stangen durch die Stadt getragen. In Großwardein machten die Studenten selbst vor der Niederlassung einer englischen Fabrik nicht halt, sie rissen die englische Flagge herunter und traten sie in den Schmutz. Ein Wiener Augenzeuge, der in Großwardein war, erklärt, daß Militär und Gendarmerie den ausdrücklichen Befehl erhalten hätten, gegen die Demonstranten nicht vorzugehen. Die Studenten schoben das Militär einfach zur Seite und drangen in die Geschäftsläden ein, während auch die Gendarmerie diesem Treiben untätig zusah. Im Bularester Senat bezeichnete der Universitätsprofessor Boila den Unterstaatssekretär im Innenministerium Lardaresku als den Anführer dieser Greneltaten.

Tschiang-kai-schek wieder Höchstkommantierender der Südtruppen

London, 12. Dezember (Radio)

Wie aus China gemeldet wird, hat General Tschiang-kai-schek, der vor einigen Monaten von seinem Posten als Oberkommandierender der chinesischen Nationalarmee zurückgetreten war, kürzlich das Oberkommando über die Vereinigte Nationalistische Armee übernommen.

Sport vom Sonntag

Lübecker Sport

F.S.B. 1 — Schwartau 1: 7: 2 (2: 0). Nach Anpfiff entwickelte sich ein flottes Spiel. Schwartau zieht gleich mit dem Leber vor das F.S.B.-Tor, kann jedoch vom Beck verfolgt, nichts erreichen. F.S.B. macht sich frei und kann 5 Minuten später das Resultat auf 1: 0 stellen. Viele Schüsse vom F.S.B.-Sturm gehen knapp am Torpfosten vorbei oder überweg. Der Torwart Sch. kann oft viel Glück retten. Bis Halbzeit gelingt es jedoch F.S.B. auf 2 zu erhöhen. Nach Seitenwechsel spielt F.S.B. überlegen und kann demgemäß noch 5mal einsenden. Erst kurz vor Schluß gelingt es Schw. 2 Tore für sich zu buchen. Das Spiel litt zum Schluß schon sehr unter der eintretenden Dunkelheit. Der Versuch ließ sehr zu wünschen übrig.

F.S.B. 2 — H.S.B. 2: 5: 2.

F.S.B. 3 — Heimstätten 1: 5: 1.

F.S.B. 1. Jgd. — Heimstätten 1. Jgd.: 4: 0

Stokelsdorf 2 — Schlutup 1: 2: 2.

Moisting 1 — Stokelsdorf 1: 5: 1.

Swartau 2 — Segeberg 1: 3: 1.

Viktoria 2 — Hagenow 2: 2: 0.

Moisting 1. Jgd. — H.S.B. 2. Jgd.: 3: 2.

Diener schlägt Breitensträdter knock out

Leipzig, 12. Dezember (Radio)

In dem Ausschheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft legte am Sonntag der gegenwärtige deutsche Meister Diener gegen Breitensträdter. In dem ganzen Kampf zeigte sich Diener weit überlegen. In der 5. Runde gelang es ihm bereits, Breitensträdter zu Boden zu zwingen.

Des Orients erste Kinderrepublik

Die neue Heimat der Pogrom-Waisen

Von Erich Holtzgetreu

Haifa, den 1. Dezember 1927.

Die arabischen Dörfer liegen an den Bergen Gileads wie Vogelnester; man sieht sie nur aus der Nähe. Es war für ein paar von ihnen eine kleine Revolution, als dann plötzlich dieses Kfar Yeladim mitten ins Land gesetzt wurde mit seinen roten Ziegeln, europäischen Bauformen, sauberen Straßen, Gemüsegärten, Blumen, seltsamen Bewohnern.

Das waren Kinder, Waisen. Ein grauenhafter Tod hat ihnen in der Ukraine die Eltern genommen: Das Judenpogrom. Der Heimstätten neues Heim auf palästinensischem Boden wurde daraufhin mit Geld erbaut, das aus Südafrika kam.

Was machen sie hier? Eine Republik. Eine Kinderrepublik. Sicher ist es die erste und einzige im Orient, der von ihrer Existenz noch gar nicht weiter Notiz genommen hat, was ihr nur gut tut: Die Ferne jeder großen Stadt und die Besonderheit der ganzen Institution verhindert eine Klatsch- und Schandrede, die man kennt sowas von zu Hause. Hier haben sie also nur die Araber. In Neugier pressen sie die braunen Gesichter an den Zaun, und einmal sind die Wärtelnden der Hellenen selbst gekommen, um zu fragen, ob sie ihre Kinder nicht hier gleich mitleidig lassen könnten.

Der Vorschlag kann unmöglich Erfüllung finden. Kfar Yeladim würde, mit anderen Menschen besetzt, seines Inhalts vollkommen beraubt werden, seines Inhalts, für den die gewählte Form von S. Bugatschoff, einem berühmten russischen Pädagogen, gegossen wurde.

Die Form sieht so aus: Hundert Kinder wohnen hier, lernen hier, arbeiten hier in allen Zweigen der Landwirtschaft, die dem Werk eingegliedert ist — es gibt sich das alles aber nicht so zufällig und von ungefähr, denn Palästina oder wenigstens die Emek-Landschaft soll den Kindern die Heimat werden, die sie nicht mehr haben: ein internationales, pazifistisches Erziehungsideal ist national basiert, vermutlich richtig basiert... und ganz entsprechend klingt die Verfassung, aus der ein paar Sätze herausgegriffen seien:

1. Kfar Yeladim ist ein Dorf von Kindern, Jungen und Mädchen, die hier ein gemeinsames Leben der Arbeit und Kultur führen. Die Bürger des Dorfes gründen alle ihre Handlungen auf die Basis sozialer Gerechtigkeit und vollkommener Gleichberechtigung.

2. Die Bewohner des Dorfes setzen sich zum Ziel das Werden von Kfar Yeladim durch gewissenhafte und intensive Arbeit.

3. Pflichten und Rechte der Bürger:

- a) Jeder der Einwohner des Dorfes von Kfar Yeladim ist verantwortlich für das, was im Dorfe geschieht. Er hat mitzuarbeiten.
- b) Vollkommene Kenntnis der Landwirtschaft, auch ihre Theorie, wird gelehrt und muß gelernt werden.
- c) Jeder muß sorgfältig über das allgemeine Vermögen wachen.
- d) Jeder Bürger ist verpflichtet, an dem elementaren Unterricht teilzunehmen, der die Voraussetzung schafft zum Aufbau eines kulturellen Lebens.

Das heißt, daß auch die Schule eine große Rolle spielt: sie ist nicht mechanisch, schematisch, sondern, um die jeweiligen jahreszeitlichen Interessensphären kreisend, an das Natur- und Bauernleben angegliedert — wie's die moderne Pädagogik erfordert. Daß man den Schulzwang in die Verfassung aufnimmt, gewinnt insofern eine gewisse symbolische, auch kuriose Bedeutung, als heute in Palästina der Schulunterricht noch garnicht obligatorisch ist — allerdings ist nicht anzunehmen, daß von den zehntausenden von jüdischen Familien, die in den letzten Jahren hier eingewandert sind, auch nur eine einzige ihre Kinder nicht in die Schule schickt.

Das ganze Dorf wählt alle drei Monate eine Art Exekutivkomitee mit sieben Mitgliedern. Dieses Komitee führt die inneren Geschäfte. So wacht der eine Junge über die „öffentliche Ordnung“, der andere über die „Volksgeundheit“, ein Mädchen über die „Volkswohlfahrt“, eine andere über die Verwaltung

der Finanzen. Die „Regierung“ organisiert fernerhin die Arbeit, die ja in genügendem Maße verschafft wird von einer Pommäne, welche tausend Dunam umfaßt — das sind neunhunderttausend Quadratmeter — und die hundert Kinder und auch noch ein paar Erwachsene ernähren soll. Wenn drei Monate abgelaufen sind, muß der Rat der Sieben öffentlich Rechnung ablegen, auf die Kritik der anderen antworten, sich überhaupt verantworten.

Verantwortung, Selbstverantwortung — das ist das Wesentliche. Die Kinder haben zum Beispiel auch ein Gericht, Bugatschoff ist Präsident, aber Klage, Gegenrede, Verteidigung ist Sache der Kinder, denn es geht ja immer nur um die eigene Sache; es zeigt sich da, daß die Kinder dann, wenn sie sich als Glieder eines Kollektivs fühlen, durchaus nicht grausam sind (noch nie wurde eine „Strafe“ von diesem Gericht verhängt); sie haben ja mit Macht und Grausamkeit keine Kinderwertigkeitsgefühle zu verdrängen.

Gibt Kindern Autonomie nur in der Schule — es ist eine problematische Sache! Hier, wo sie alles haben, selbst Sorgen, wenn auch nicht die allerersten, hier, wo sich von morgens bis abends alles in die Totalität des gleichen Werkes fügt, ist es eine gute und richtige — wenn auch keine neue: schließlich hat schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts Thomas Arnold, ein Engländer, die Methode des Schulstaats gefordert, und schließlich ist der seitdem in Amerika, England, Deutschland und Sowjet-Rußland auch öfters verwirklicht worden, kaum allerdings jemals im Orient.

Dafür wurzeln die Kinder von Kfar Yeladim nun vollkommen im Heute. Sie geben sogar eine vierzehntägig erscheinende eigene Zeitung heraus, fünf Jungen und Mädchen redigieren sie selbst. Begabte Illustrierer, neunzehn bisher erkrankene Nummern fanden vierundsechzig Mitarbeiter. Die Blätter sind nun einer ruhrenden Majorität und, ohne an einer einzigen Stelle weislich oder klugig zu sein, von der stillen Größe guter Herzen.

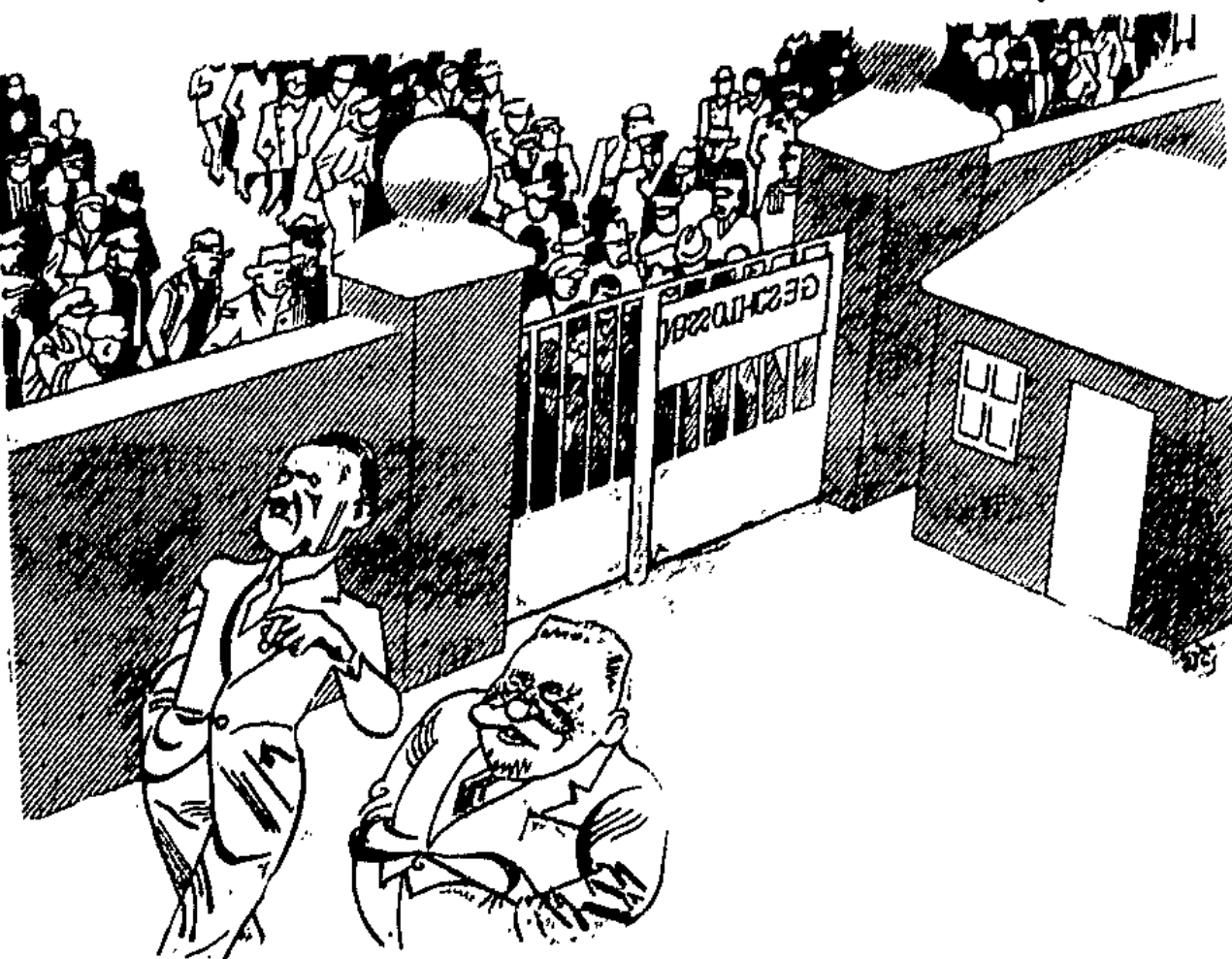
Es gibt keine schönere Zeitung.
Es gibt keine schönere Republik.

Marx über die Rheinlandbesetzung

Die Verhältnisse sind besser, aber immer noch trübe genug

Der Reichstag hat sich am Freitag im Reichstagsgebäude in Berlin über die Besetzung der Rheinland besprochen. Die Besetzung der Rheinland ist ein wichtiger Punkt in der Politik der Reichsregierung. Die Besetzung der Rheinland ist ein wichtiger Punkt in der Politik der Reichsregierung. Die Besetzung der Rheinland ist ein wichtiger Punkt in der Politik der Reichsregierung.

Der Traum des Schwerindustriellen



„Sehen Sie, das ist unsere bewährte Tugend: Wenn Krieg kommt, stellen wir die Produktion ein-zwei-drei auf Kriegsbedarf um, bricht Frieden aus, — hopp — auf Friedensbedarf. Und wenn der Achtstundentag droht, — dann produzieren wir Arbeitslose en masse!“

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Da trat der Buchbinder an Mollenbauer heran, der auch gekommen war.

„Da fahre ich also rasch in die Buchbinderei,“ sagte er, „wegen der gebundenen Novität.“

„s ist recht,“ machte der Magaziner.

Vom kleinen Glasauge der eisernen Fahrstuhltür sah Stettner noch, wie der Direktor dem Seibel zornig mit der Hand nach dem Ausgang wies, dann fuhr er rasch nach der Buchbinderei hinauf.

Oben angekommen, sah er durch das Guckloch, daß viele Leute da waren, und er unter Umständen lange aufgehalten werden konnte.

Es schien besser, nach vollendetem Tat hier vorzusprechen, und so fuhr er wieder hinunter.

Als er unten durch das Fensterchen sah, war der Raum vor dem Glashauschen leer, nur das Brett mit dem Gelde stand auf dem Tische.

Da fachte sich Leopold Stettner ein Herz und lief auf den Zehenspitzen zum Gelde hin.

Niemand war zu sehen rechts und links den Gang entlang.

Die Kuverts waren rasch verkauft — die vollen in die ausgehöhlten Bücher getan, diese in ihre Kartons — und mit der Faktura auf den vollen im Kist daneben stehenden Karren gebracht.

Der Buchbinder läutete und sah selbst, wie der Karren langsam verschwand.

Da bemerkte er, wie er noch zwei Kuverts mit Geld in der Hand hielt. Er mußte sie durch irgend einen Zufall zuletzt noch aufgehoben haben.

Die wollte er nach einem raschen Entschluß nun doch vor das Fenster werfen.

Als er von diesem Gang zurückkam und in den Fahrstuhl einsteigen wollte, war der fortgefahren.

Ein atemloses Schreien überfiel ihn.

Dann mußte er durch den Gang.

Rasch eilte er, auf den Zehenspitzen zu entkommen. Da gewahrte er, als er an dem mehrfach erwähnten Fenster vorbei

wollte, das schräg dem Häuschen gegenüber war, den entlassenen Seibel dort stehen und auf die Straße hinausschauen.

Er war jedenfalls auf dem schmalen Gang, der zwischen der Mauer und den Bücherstößen führte, dahin gelangt.

Der Buchbinder erzitterte, und mußte einen Augenblick mit angehaltenem Atem stehen bleiben, als sich gerade Seibel umdrehte, und ihn erstaunt betrachtete.

„Was haben Sie denn da gemacht, Herr Stettner?“ fragte er und deutete auf die beiden Kuverts, die der Buchbinder vorhin in das Gängchen geworfen hatte.

Da war es Leopold Stettner, als vernehme er hinter sich Fußtritte, und plötzlich unterdrückte er seine Angst, und ging ohne weiteres auf den Seibel zu.

„Was machen Sie denn da?“ fragte er.

Der Seibel blickte sich und hob immer noch erstaunt und ohne Verständnis für die Sachlage einen der hier liegenden Briefumschläge auf.

„Wo haben Sie das her?“ fragte der Buchbinder.

„Aber,“ antwortete der Seibel, „ich hab doch gesehen, wie Sie das daher geworfen haben!“

„Keine Idee,“ sagte der Buchbinder und das Blut entwich ihm aus dem Gesicht, „da müssen sie sich getäuscht haben.“

Jetzt fühlte der Seibel das Geld im Kuvert, las die Adresse eines Beamten darauf und erkannte den Sachverhalt.

„Ja, Sie haben das gestohlen,“ schrie er, „und dann soll ich's gewesen sein! — Lassen Sie mich da raus!“

„Sie bleiben jetzt da herein,“ rief der Buchbinder freideblich und nun auch laut.

Im selben Augenblick kamen der Direktor und Mollenbauer, die das laute, erregte Reden vernommen hatten, eilig herbei.

„Was gibts hier?“ herrschte der Direktor die beiden an.

„Ich war oben in der Buchbinderei,“ sagte Leopold Stettner, „und hab gerade zurück und wollte den Gang hinauf, da sah ich den Seibel hier, und er hatte das Kuvert in der Hand. Ich fragte ihn, was er da mache, und da schrie er mich an, ich habe das gestohlen.“

Der Seibel ließ erschrocken das Kuvert, das er noch in der Hand hatte, fallen.

„So, darum treiben Sie sich hier herum,“ sagte der Direktor.

„Schweigen Sie,“ schrie er ihn an, „geben Sie das Kuvert einmal her! — Haben Sie noch mehr genommen?“

Der frühere Magaziner hob das Kuvert auf und reichte es schweigend dem Mollenbauer, der es dem Direktor gab.

„D,“ rief Seibel plötzlich, „Herr Direktor, das ist eine ganz abgekartete Geschichte von dem da. Der hat mich gestern hierher bestellt, der hat mir gesagt, wenn ich den Herrn Direktor persönlich sprechen wollte, sollte ich hierher kommen. Und gut war's, wenn ich mich versteckte, bis der Herr Direktor zurückkäme, — das war alles abgekartet, damit auf mich der Verdacht fallen sollte. Ich bin dahinten gestanden und habe gesehen, wie er auf den Zehenspitzen gekommen ist und die Kuverts daher geworfen hat.“

„Anstimm,“ sagte der Direktor, „weshalb soll er die Kuverts dahin geworfen haben?“

„Weiß ich's,“ rief der Seibel, „getan hat er's! Und ich fragte ihn auch noch, warum er das tut und denke an nichts — und er hat mir gesagt: keine Idee — er hätte nichts getan — kommt's mir, daß er gestohlen hat. Und ich sag's ihm noch einmal ins Gesicht, wenn er's verlangt.“

„Jawohl, ein Dieb bist du,“ schrie er dem Buchbinder ins Gesicht.

Der Buchbinder zwarte nur mit den Achseln.

Er war schneeweiß im Gesicht und zitterte ein wenig.

„Warum zittern Sie,“ fragte ihn der Direktor und sah ihn schamlos an. „Wo waren Sie?“

„Ich habe ihn doch in die Buchbinderei geschickt,“ schallte der Mollenbauer ein.

„Lassen Sie die beiden Kerle nicht von der Stelle,“ sagte der Direktor, „ich muß selbst einmal sehen.“

Er ging nach dem Zahlbrett, fuhr mit der Hand über die Briefumschläge, erbleichte, unterfuhr genauer, warf alles durcheinander und endlich das ganze Brett auf den Boden und kam wieder zurück.

„Das ganze Geld ist gestohlen!“ rief er, „nicht von der Stelle, ihr zwei Schufte, ihr!“

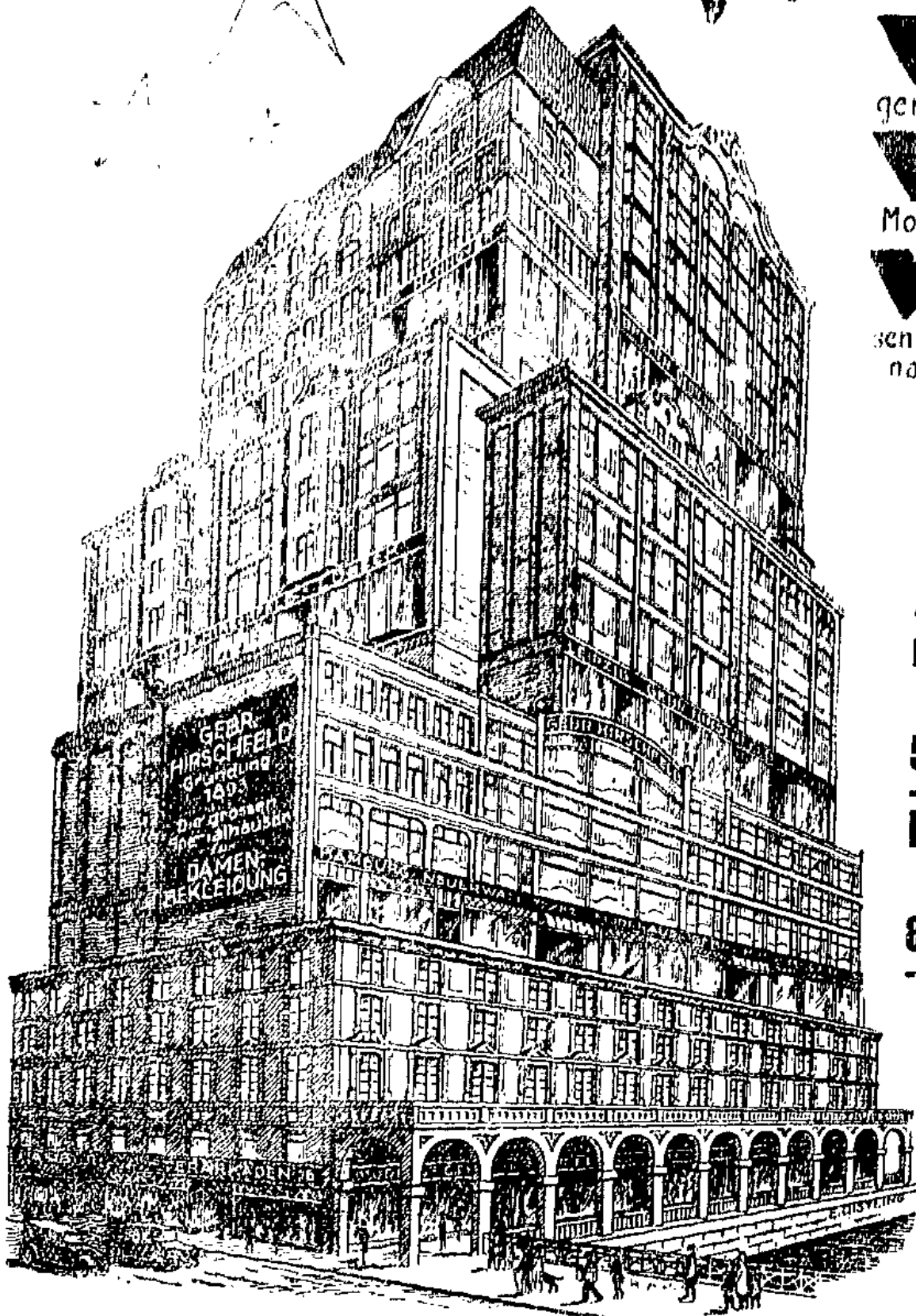
Er nahm ein Stück Holz auf, das hier am Boden lag und bewaffnete sich damit.

„Mollenbauer, der Portier soll sofort hierher kommen, und telephonieren Sie hinunter auf die Polizeiwache. Aber das Maul gehalten, niemand erzählt fürs erste etwas. — Sie kommen wieder.“

Mollenbauer eilte fort.

„Haben Sie dem Seibel gesagt, er soll hierher kommen?“ wandte sich der Vorgesetzte an den Buchbinder.

WEIHNACHT 1927



Wir sind es die Ihnen zu diesem Feste das fundament unserer Geschäfte zeigen, die in markanter Weise die Höhe unserer Leistungen darstellen.

Wir sind es die in weihnachtlicher Bereitschaft unsere Läger ausgestaffet haben. Modeschöne Kleidung macht die Herzen froh, macht das Weihnachtsfest festerlich.

Wir sind es die auf niedrige Preisgestaltung einwirken... Weihnachtsgeschenke müssen vorteilhaft gekauft werden, und deshalb bieten wir Ihnen für den Weihnachtsbedarf viele, viele Gelegenheitskäufe.

Unsere billigen Angebote:

Mäntel aus praktischen, gut tragbaren modernen Winterstoffen **10⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰**

Mäntel aus wertvoll. Velour u. Ottomane mit Pelz od. Kunstpelz reich garniert **19⁷⁵ 29⁵⁰ 36⁰⁰ 49⁰⁰**

Hochwertige Ottomane-Mäntel mit reicher Pelzverzierung ganz auf haltbarem Damastee **59⁰⁰ 69⁰⁰ 79⁰⁰ 89⁰⁰**

Elegante Mäntel aus Seal und Wollplüsch, Krimmer sowie modernen Pelzimitationen **45⁰⁰ 54⁰⁰ 65⁰⁰ 79⁰⁰**

Reizende Wollkleider neuartig bestickt aus Popeline, Ripps u. Kascha **8⁹⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁷⁵**

Entzückende Seidenkleider aus Taffel, Crêpe de chine und Veloutine in herrlichen Lichtfarben **9⁷⁵ 18⁵⁰ 26⁵⁰ 36⁰⁰**

Hausblusen aus gestr. Flanell **2⁵⁰ 3⁹⁰ 4⁵⁰**

Seiden-Trikot-Blusen mit langen Ärmeln **6⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰**

Crêpe de chine-Blusen in vielen Farben **9⁵⁰ 12⁵⁰ 16⁵⁰**

Ein Kinderkittel und -Kleidchen aus gemustertem Velour und einfarbigem Melton

Gr. 40	45	50
95 ⁵⁰	1 ²⁵	1 ¹⁰
1 ⁵⁰	1 ²⁵	1 ⁵⁵

Reizende Kinderkleider aus Wollstoffen u. Waschseide, hübsche Macharten **3⁷⁵ 5²⁵ 6²⁵ 7⁹⁰**

Kindermäntel aus warmem Flauch und Velour de filine gediegene Bagsons, modern garniert **8⁵⁰ 12⁷⁵ 15⁰⁰ 18⁵⁰**

Prakt. Hauskleider aus gemustertem Velour und warmen Wollstoffen **4⁹⁰ 7⁵⁰ 8⁷⁵ 13⁷⁵**

Servierkleider aus licht- und waschechtem Zeppir oder schwarzen Zanelia mit weißem Ripskragen **3⁷⁵ 6⁵⁰ 8⁹⁰ 10⁹⁰**

Strick-Pullover 3⁹⁰ 5⁶⁰
Westen 5⁶⁰ 8⁷⁵
Kleider 14⁵⁰ 19⁵⁰
in vielen hübschen Dessjns

Morgenröcke aus molligen Flauchstoffen mit farbigen Blenden oder Stickereiverz. **3⁹⁰ 5⁵⁰ 6⁹⁰ 8⁵⁰**

Schlüpfer u. Unterkleider aus uni und gestreiftem K'seiden-trikot, alle Farben und Größen **1⁹⁵ 2⁹⁵ 3⁹⁰ 4⁹⁰**

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breitestrasse 39-41

Öffentliche Versteigerung

am **Mittwoch, dem 14. d. Mts., vorm. 9 Uhr** in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:
1 Billard, 1 elektr. Sprechapparat, Teppich, Bett, Geld, Kleider- u. and. Schränke, Sofa, Sessel, Koffer- u. and. Stühle, Ausziehtisch, Schreib- u. Ladentische, Ladentische, Trittschuh- u. Schreibmaschinen, Lampen, Waage, 1 gr. Barthe Bücher, Uhren, getz. Mäntel, Gold- u. Silberfaden, wie Armbänder, Uhren, 1 Alpaka-Spinnet, 1 Reiz, Drahtgewebe, 1 Rohr- u. Druckpumpe, u. a. m.
Außerdem zwecks Regelung eines Rechtsstreits ca. 800-1000 flachen Meißelwein (Erbsen, Petersburg)

Die Gerichtsvollzieher

Geschäfts-Eröffnung

Habe mit dem heutigen Tage ein Ladengeschäft Meierstr. 37, Ecke Hansastr. III.
Fahrräder, Sprechapparate und Schallplatten
eröffnet. Sämtliche Ersatzteile billig!
Ca. 350 Platten von RM. 1.10 an
Reparaturen von Fahrrädern, Nähmaschinen und Sprechapparaten billig.
Hochachtungsvoll
Arnold Holst
1. Gehgärt. bornestr. 30a 2. Gehgärt. Meierstr. 37

Für wenig Geld, praktisch und gut

Können Sie Ihren Weihnachtsbedarf in meinem seit **20 Jahren** bestehenden Manufaktur- und Konfektionsgeschäft decken. — Sie finden bei großer Auswahl und billigen Preisen sicher das Gewünschte!

Damen-, Badisch- und Kinder-Mäntel von den einfachsten bis zu den elegantesten. — **Entzückende Tanzkleidchen, Woll- und Seiden-Kleider** — **Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Wuster, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Joppen, Leder-Jacken und Kinder-Mäntel**. — **Sämtliche Herren-Artikel, Hüte, Mützen, Trikotagen, Pullover u. Sportwesten, Großes Woll- und Baumwoll-Lager, Leinenwaren, Kleiderstoffe, Seide**
Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Diwanddecken, Gardinen, Schlafdecken und Bettdecken, Inlette, Bettfedern u. Lieferung ganzer Braut-Ausstattungen

Sie kaufen gut und billig. u. a. m. Ein Versuch ist lohnend.

Kulante Zahlungsbedingungen
Die Ware kann gleich mitgenommen werden

Arnold Adlerstein

Lübeck, Hafenstr. 20 — Telephon 22 768

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

Felle!

Wildfelle sowie Tierhaare laust zu höchsten Tagespreisen.
Isaac Frankenthal, Lübeck
Braunstraße 6-8
Bitte genau die Adresse zu beachten!

Uhren

Gold- u. Silberwaren gut und preiswert 7000
Uhrmacher **Hübner**, Fünfhausen 13

Läuer König

der Kunsthonig
Pfund 50 Pfg.

Leder

im Auschnitt 7500
Schuhwaren aller Art billig.
Meinr. Beckmann
Reiferstraße 3

Schreibbisch

mit Gessell, Nähtische, Ausziehtische, Büttel, Kreden, hübsche Sofa, Chateauf, Schloer, Hundstfr. 4.

Patent-Matratzen

Umlage-Matratzen werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hehl
Welt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/1121
d. d. Holstenstr. 7500

Gottfried Stamer, Genie

Kolonial- und Zeitwaren-Handlung
Niederlage der 7617
Genossenschafts-Bäckerei

Verlob.-Ringe

333, St. v. 4-5
505, St. v. 8-9
Moderne Schmuckwaren empfiehlt
Ad. Hübner, Uhrmacher u. Juwelier
Fünfhausen 13 7604

Freistaat Lübeck

Montag, 12. Dezember

Nochmals die Buchausstellung

Wir haben uns entschlossen, die Buchausstellung in der Gb um eine Woche zu verlängern. Es hat sich herumgesprochen, daß man dort zwanglos die richtigen Bücher für den Weihnachtstisch auswählen kann. Außerdem sind noch eine Menge Bücher neu eingetroffen, die Sie sich ansehen sollten, auch wenn Sie im Augenblick nicht kaufen können. Genossen, Sie werden erkennen sein, welche Auswahl die Buchhandlung Friedr. Meyer u. Co. aus ihrem Lager dort in der Breiten Straße 35, 2 Treppen, ausgepackt hat, so viel, wie Sie in den kleinen Räumen der Buchhandlung nicht vermögen werden. Sie haben Gelegenheit, sich zwanglos die Bücher zu betrachten und Ihre Auswahl für das Jahr zu treffen, die Buchhandlung beschafft Ihnen dann schon gern, was Sie haben wollen. Vergessen Sie vor allem nicht, daß hier kein Buch ausliegt, was arbeitserfindliche Tendenz hat. Wohl aber vieles, was Ihnen eine fröhliche Stunde bereitet, es sind viel humorvoller da; auch lehrreiche Sachen finden Sie dort, wie es in fremden Ländern aussieht, was Mann und Frau über Ehe und Kinder wissen sollten; über Gesellschaft und Politik und viel anderes. Die Kinderbücher sind um viele neue vermehrt worden. Viele Bücher aus der Ausstellung der Gemeinschaftsschule ergänzen die stark gelichteten Vorräte. Und so hübsche Spiele für den häuslichen Kreis finden Sie auch schwerlich. Willige schöne Weihnachtskarten, gerahmte Bilder und lose Kunstblätter, alles ist ergänzt und noch reichhaltiger vertreten als in den ersten Tagen. Es verlohnt sich wirklich hinzugehen. — Breite Straße 35, im 2. Stock im Hause der Gb. P.

Jubiläumsfeier im Deutschen Metallarbeiter-Verband

Anders und höher als sonstige Jubiläen will die Tatsache gewertet ein, wenn eine Kampforganisation gewerkschaftlichen oder politischen Charakters die langjährige Zugehörigkeit eines großen Teils ihrer Mitglieder vermerken kann. Und so war es ein dankenswertes Beginnen, daß die Verwaltungsjahre Lübeck des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes die 25- und mehrgliedrige Mitgliedschaft von über 350 Verbandangehörigen zum Gegenstand einer würdigen Feier machte, über die nur Erfreuliches berichtet werden kann.

Mit einer kleinen Einschränkung: es war, wie bei anderen Anlässen auch, des Guten zu viel, was dort geboten wurde. Des Guten. Denn schwer wäre zu entscheiden gewesen, was man hätte mißsen mögen, so gleichmäßig beifällig wurde alles aufgenommen.

Mit dem „Festgesang“ und Athmanns wichtigen „Welt-Raum“ leitete die „Oratorische Vortragsreihe“ unter Hauptgeschäftsführer anfeuernder Leitung die Vortragsfolge würdig ein, deren ersten Teil ein russischer Weisergefang und „Der Fremdenlegionär“ des gleichen Chors wirkungsvoll abschloß. Gesangsvorträge von Eua Böhle und Rudolf Deßmar, die durch lebhaften Beifall zu Zugaben veranlaßt wurden, bildeten den Rahmen für die Festansprache, in der als Vertreter des Hauptvorstandes des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Kollege Tost die

Ehrung der Jubilare

vornahm. Das Gründungsjahr des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes als Gesamtorganisation ist, so führte der Redner aus, zugleich die Zeit des Entstehens der Verwaltungsjahre Lübeck. Wenn diese bei ihrer Gründung 107 und am Schluß des ersten Jahres bereits 1125 Mitglieder zählte, so ist das ein Beweis für den guten gewerkschaftlichen Geist, der schon damals die Lübecker Metallarbeiter befehle, jenen Geist, der die inneren Auseinandersetzungen in Lübeck keinen größeren Umfang annehmen ließ, und der trotz der Fluktuation in der Nachkriegszeit den großen Stamm treuer Mitglieder um die Fahne des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes scharte. Den Kern aber bildeten immer jene über

350 Mitglieder, denen wir heute für ihre in 2- und mehr Jahren bewiesene Treue danken, und denen wir allen als höchsten Lohn wünschen, daß ihr Beispiel der Jugend zur Nachahmung dienen möge!

In bunter Folge folgte dann das mit lebhafter Hand zumengeteilte Programm ab. Starke Beifall fand Kapellmeister Kunisch vom Stadttheater mit seinen Klavierkonzerten, freudig aufgenommen wurden auch die Darbietungen des Arbeiter-Turnvereins, dessen Frauen- und Männerabteilungen am Gerät sowohl wie in der Gymnastik Vorträge zeigten. Mit sympathischer Stimme gelangene dröhlige Lieder zur Vante sagten und fanden die verdiente freundliche Aufnahme. Dann ließ Karl Heidmann den Keilschmied und Arbeiterdichter Heinrich Verjoh sprechen, dessen wichtige Worte vom Eisen starken Widerhall fanden. Weiter war die vorgerückte Zeit es ging auf Mitternacht der Wirkung der Heilmannschen Vorträge abträglich, wie auch das Chorwerk „Europa“ des Proletarischen Sprechchors unter der begünstigenden Leitung im Saale lag. Dennoch war auch dieses Schlußstück der langen Vortragsreihe von tiefer Wirkung und löste starken Beifall aus.

So darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß einem erfreulichen Anlaß eine würdige Feier bereitet wurde, die den Vereinstältern sowohl wie allen Mitwirkenden und somit der Arbeiterklasse insgesamt zur Ehre gereicht.

Lübeck's Seeverkehr im November 1927

(Von Statistischem Landesamt.)

Angekommen sind 356 Schiffe mit 78 061 Reg.-Tons, darunter 320 Dampfer mit 73 054, und abgegangen 371 Schiffe mit 79 232 Reg.-Tons, darunter 337 Dampfer mit 73 577. Der gesamte Schiffsverkehr belief sich also auf 727 Schiffe mit einem Nettotonnagegehalt von 157 293 Reg.-Tons gegen 171 959 im Vormonat. Beladen waren einundzwanzig Schiffe mit 68 243 Reg.-Tons und ausachend 299 mit 39 520. Dem Raumgehalt nach hatten hiernach 87,0 (Vormonat 87,8) v. H. der ankommenden und 89,0 (81,5) v. H. der abgehenden Schiffe Ladung. Unter deutscher Flagge fuhrn 297 Schiffe mit 90 619 Reg.-Tons und unter einer fremden 430 mit 67 677, hierunter 32 Finnen, 178 Schweden, 16 Norweger und 100 Dänen. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 125 Schiffe mit 24 529 Reg.-Tons und mit dem Ausland verkehrten 602 mit 128 173. Hiervon kamen auf den Verkehr mit Lettland 12 Schiffe mit 4216 Reg.-Tons, mit Dänzig 12 mit 9023, mit Finnland 50 mit 20 448, mit Schweden 103 mit 18 913, mit Norwegen 12 mit 6313, mit Dänemark 321 mit 27 618 und mit Großbritannien 17 mit 2102.

Angefragt wurden in der Einfuhr 106 653 (Vormonat 119 103) Tonnen und in der Ausfuhr 51 532 (55 680), insgesamt also 158 185 (175 083) Tonnen Güter. Die Schiffe brachten u. a. an 34 470 To. Steinkohlen, darunter 8605 To. englische, 23 203 Tonnen Erze und Abbrände, 20 573 To. Holz, 13 837 To. Kalksteine, 6482 Stück Rinder und 1056 Schweine aus Dänemark. Ausgeführt wurden neben Stützmitteln 12 271 To. Düngemittel, 10 053 To. Brennstoffe, 8507 To. Salz usw. Mit deutschen Küstenplätzen wurden 31 181 To. Güter ausgetauscht, mit Finnland 21 072, mit Schweden 50 372, mit Norwegen 9371, mit Dänemark 17 861 und mit England 10 359 To.

Lohnsteuer bei Weihnachts- und Neujahrswendungen

Ueber die Besteuerung von Zuwendungen (Gratifikationen), die anlässlich des Weihnachts- oder Neujahrstages Arbeitnehmern gewährt werden, ist in den einschlägigen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes Näheres nicht enthalten. Der § 36 führt

Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften

Mittwoch, den 14. Dezember, 20 Uhr
in der Ernestinenschule
Vortrag: Der Reichswehretat
Referent: Genosse Mainz

wieder in ihre Heimat kommen werden.“ — Ich habe nämlich ein furchtbar mißführendes Herz.

Dunnerschlag! Ein Flugzeug in geringer Höhe. Aber es ist nichts als Lichtreflexe für die Schokolade. Also weiter.

„Mein Herr, woll'n Sie mal schiefen?“ — „Dante. Ich bin Vegetarier.“

Unter den vielen Bahnen war eine mit Flugzeugen, die ganz hübsche Fahrt machten. Reges Leben herrschte aber besonders in den Autohallen, wo man für 20 Pfennige ein Auto steuern darf und sich anrennen lassen kann, ohne Zuschlag bezahlen zu müssen. „Herrlich!“ sage ich Ihnen.

Nach einer Weile hatte ich das Bedürfnis, mich setzen zu müssen, was alsbald in einem Café geschah. Es war aus Brettern wie viele andere Bauten wetterfest gebaut und geheizt. Gemerkt habe ich aber nicht viel davon. Wertwändig, wie freundlich besonders die Hamburger Damen alle sind. Bei den Männern merkt man nichts von dieser sympathischen Eigenart. Aber quadt man nur eine Dame an, so lächelt sie huldvoll und grüßt mit unfaßbar zärtlichem Blick. „Kabelhaft!“ sage ich Ihnen.

Die Hamburger sind überhaupt ein Menschenjoch, der viel Süßigkeiten verkonsumiert. Kuchenbuden waren da und Kuchen! In allen Größen, Formen und Farben. Und Verkäuferinnen! „Süß!“ sage ich Ihnen.

Daneben ernähren sie sich von Würsten. Ja, ja, meistens mit Senf! Ich bin kein Freund davon. Ich habe immer Angst, furchtbare Angst vor Hüftgelenk. — Andere Menschen haben aber weniger Furcht und lehnen bei jeder Würstbude ein, um erst einmal anzubeißen. Natürlich bei den Würsten!

Wo soviel ernster Zeitvertreib, da darf der Scherz nicht fehlen.

Himmel! Was ist das. Ich stehe vor einer festzugesammelte Masse. Und die Menschen weinen alle, so daß auch mir wie aus der Pistole geschossen die Augen übergingen. Was war geschehen? Ein Unglück? — Nein. Die Herrschaften standen nur vor einer Zugbude und heulten vor Lachen. Sie kamen mehr auf ihre Kosten als die Besucher der Bude, die den Anlaß zur Freude gaben. Die Köcke sind für derartige Übungen halt doch ein bißchen kurz.

lediglich in seinem einen „Kiss“ unter der Hand, das zu den Einkünften aus nicht-beruflicher Tätigkeit, die dem Steuerpflichtigen es sich um eine nachträgliche Entlastung, aber nicht danach, und die Gratifikationen gehören. Ferner ist zu beachten, daß die oben genannten Weihnachts- und Neujahrswendungen nicht ebenfalls die sogenannten „Kontingentschüsse“ und sonst ähnlicher Art, die regelmäßigen Einkünften zu werden. Das kann in Betracht kommen und ohne weiteres dann der Fall, wenn diese Zuwendungen als zum Einkommen gehörig angesehen werden können, wenn also die auf Grund eines Dienst- oder eines Fortschrittslohn, Lohn oder regelmäßig gezahlt werden, so hat der Arbeitnehmer einen klaren Anspruch darauf, daß die Gewährung solcher Gratifikationen nicht verweigert werden kann, wenn er aber trotzdem regelmäßig oder doch ziemlich regelmäßig bezahlt, so wird man ihrer Versteuerung als von Arbeitnehmern mit Fortschrittslohn gehörig keine Einwendungen entgegenbringen können. In anderen Fällen: wenn derartige Zuwendungen nicht einer vertraglichen Vereinbarung entsprechen, noch regelmäßig oder ziemlich regelmäßig wiederkehren, also eher ihren Grund in einer sozialen Leistung als in dem Dienstverhältnis haben, müssen sie als vom Lohnabzug befreite Sonderleistungen angesehen werden. Mag danach im Falle der Vermögensmehrung die Weihnachts-, Neujahrswendungen und Bilanzartikeln zu haben sein, so wird doch auch oftmals die Steuerfreiheit für die betr. Beträge kommen müssen. Nach Lage des Einzelfalles muß jeweils also der Arbeitnehmer prüfen, ob der Lohnabzug für solche ihm gewährte Zuwendungen zu Recht erfolgt ist, oder ob eine nach den vorherigen Ausführungen Steuerfreiheit zu beantragen gewesen wäre und demzufolge die Erstattung der hierzu zurückgezahlten Lohnsteuer bei dem zuständigen Finanzamt beantragt kann. Dann wäre es vorteilhaft, wenn er eine Freibeitigung seines Arbeitgebers darüber beibringen könnte, daß die Zuwendung aus sozialen Gründen erfolgt ist.

Ein Haupttag vor Weihnachten. Gestern hatten wir den sogenannten Silbernen Sonntag. Er ließ sich meteorologisch ganz gut an, war schön und milde und lud deshalb recht viele Sonntagspaziergänger heraus. Diesmal galt der Himmel aber mehr den Hauptgeschäftsstraßen, denn die Geschäfte waren von 1-6 Uhr geöffnet. Außer der anziehenden Schaufensterdekoration hatten die Kaufleute und großen Geschäftshäuser das Publikum durch umfangreiche Zeitungsmitteilungen die vielen Herrlichkeiten aufmerksam gemacht, die sie wissens lieb, für Geld und gute Worte zu verkaufen. Es wurden gestern aber im Verhältnis zu dem Kräfteaufwand nur schwächere Verluste im Weihnachtseinkauf unternommen, obwohl die Geschäftslöcher zahlreicher Besuch aufwiesen. Im Kaufhaus Rudolph Karstadt & P. war der Andrang so gewaltig, daß ein sogenannter „Einbahnverkehr“ sowohl in den tieferen Räumen wie im 2. und 3. Stock eingerichtet wurde. Zufrieden stotterte mancher mit seinem ersten Einkauf davon. Sehr gut besucht war auch das Konzert des Chorvereins in der Jakobikirche. Es hieß die Kirche sei gut geheizt. Der Wille war wohl vorhanden, aber man fühlte sich doch etwas ungemütlich, obwohl 27 Zentner Koks verbrannt wurden. Solche Messeräume sind eben nicht leicht warm zu kriegen. In diesen Tagen werden die Weihnachtsbäume zum Verkauf gestellt, am alten Bahnhof sind bereits die Kästen für die elektrische Beleuchtung für den Weihnachtsmarkt errichtet und so rückt die Stunde näher, in der die Christenheit auf einen Augenblick Selbstentkehr zu halten gedenkt. Das Gloria in excelsis Deo wird dabei allerdings aus manchem hohen Munde rollen, der zu jeder anderen Stunde bereit ist, das Gegenteil dessen zu tun, was der Erlöser der Menschheit als Menschenpflicht gepredigt hatte. — Der Weihnachtsmarkt wird übrigens in diesem Jahre nur beim Holstenor abgehalten. Es gibt keine Schaubuden und Karussells mehr, sondern nur Variants- und Würfelbuden.

Schwer verwundet und bewußtlos aufgefunden wurde in der verflochtenen Nacht an der Kreuzung der Trambünder-Schlüterer Chaussee der Hafnarbeiter Gundlach aus Hamburg. Der Verletzte ist wahrscheinlich von einem Kraftfahrzeug angefahren und roherweise liegen gelassen worden. Der Schwerverletzte wurde ins Allgemeine Krankenhaus geschafft.

Die Kuh in der Watenig. Vor einem mit Stroh beladenen Wagen wurde vorige Woche eine wertvolle Kuh miß, die durch die Mistketze geführt wurde. Sie riß sich von ihrem Führer

Nach dem Hamburger Dom

Im allgemeinen bin ich nicht für Wallfahrten und im besonderen erst recht nicht. Da aber überall Ausnahmen die Regel bestätigen, nehme ich den Hamburger Dom aus. Also ich war da. An einem schönen Wintertage mit Urlaub bis zum Wenden. Es war also nichts im Wege.

So nach neun, Verzeihung, einundzwanzig, spalte die Hochbahn, die unter der Erde fährt, am Mitternort Unmengen von Menschen aus, die alle nur eine Sehnsucht hatten: Hamburger Dom! — Instinktiv wälzte sich die Menschenmenge richtig nach dem Heiligengeistfeld hin. Ich war mitten drin.

Ein Lichtmeer war Wegweiser, bald auch ein unbeschreiblich „lieblicher“ Lärm, Musik genannt. Wertwändig, daß die Menschen davon immer soviel auf einmal haben müssen.

Nirgends ist der Herdentrieb des Menschen deutlicher festzustellen als auf dem Hamburger Dom. Trotz aller Ablenkungen rechts und links bleibt alles hübsch in der sich langsam vorwärts schiebenden Masse. Ich begreife wirklich nicht die Sage, daß hier einer auf Abwege kommen kann. Mir erscheint es einfaßlich unmöglich, jedenfalls für — einzelne. Zu weilen mag es ja sein, aber das ist ja nicht so schlimm, dann hat er doch Trost im Unglück.

„Ach, ueh, ueh!“ — Liebliche Klänge einer ausstingenden Blase.

„Sag' du, sag' du zu mir...“ — Ein großes Orchesterion.

Trompeten und Pauken sehen ein. — Ein Hippodrom.

Alle zehn Schritt etwas Neues.

Darunter Wunder, wirkliche Wunder. Oder ist es etwas anderes, wenn ein alter Bekannter vor mir, ein Aktor mit „seiner“ 40 Jungen, den ich auf dem letzten Lübecker Volksfest als 300jährigen kennen lernte, inzwischen 500 Jahre alt geworden ist? — Der Subennachbar wollte auch mit und schrieb darauf als übersicheres Zugmittel: „Hier zwei Weltwunder, wie sie alle 1000 Jahre nur einmal geboren werden.“ — „Kabelhaft!“ sage ich Ihnen!

Und dann die Marsmenschen mit ihren Schlangenhäuten. Mich quälte immer nur ein Gedanke: „Ob die Unglücklichen wohl

„Die kleinsten Herde der Welt!“ — Ein Gentleman macht den Anlaß, ein Kerl in Hubertusdrey.

„Kommen Sie herein, meine Herrschaften! Hier sehen Sie Sonja, die stärkste Frau der Welt!“ — Da ich für starke Frauen keine Vorliebe habe, zog ich es vor, draußen zu bleiben. „Ne starke Frau ist schon schön, zumal wenn der Mann nicht noch stärker ist. Aber die stärkste Frau der Welt ist furchtbar. Ob ein Hamburger darauf reinfallen wird?“

„Kleinsten wird er „Mira mit den Elefantenbeinen“ vorziehen?“

Oder in der Cumberlanddichau unter den feistamen Menschen etwas finden.

Oder die „bildhübsche Riesin Käthen von Tot“ wählen. An Auswahl ist kein Mangel.

Zucken und Lachen! — Die kleine Eisenbahn hält noch Kinder fest. Es ist ja Sonnabend. Morgen können sie ausschlafen. Da haben die Eltern ein Einsehen und geben ein Stückchen zu. Denn einmal im Jahr ist nur Hamburger Dom.

„Wer noch mal will und wer noch mal Lust hat! Jede Nummer gewinnt!“ — Der Ausrufer mit hohem Zylinder versteht kein Geschäft. Er redet, weil er dafür bezahlt bekommt. Laut und lang. Wie eine Sprechmaschine. Ohne Ermüdung, und er holt sie heran, die Säumigen, die dem Glücke, ihrem Glücke, nicht trauen.

„Küß' Lode eine Mar! — Der erste Preis sucht sich aus! Was er will!“ — Kommen Sie, meine Herrschaften! Reichen Sie dem Glücke die Hand!“

Und sie hören. Und der erste Preis zieht mit einem großen bunten Teddybären nach Hause. „Teddy ist Mode! Teddy ist Trumpf! Teddy macht das Rennen! Kostet keine Hundsteuer!“

Hast du wieder einmal Hunger bekommen, so geh in die Bratfischhalle. Ich hatte am Duff genug, denn ich mag son Zeig nicht. Du kannst da speisen mitten im Trubel, mitten im Lärm, mitten im Frohsinn des Hamburger Doms.

Und wenn du hinkommst und nimmst mich nicht mit, so schreib' mir wenigstens eine Karte.

Noch eins! — Nimm genügend Geld mit! Gib viel aus. Damit es dir nicht besser geht als mir. O ha.

Neues aus aller Welt

Der wiedererwachte Fatir

120 Stunden Dauerschlaf

Berlin, 12. Dezember (Radio)

Am Sonabend wurde in Stuttgart der Fatir Tola, der sich am vergangenen Montag zu einem 120-Stunden-Schlaf in einem gläsernen Sarg hatte begraben lassen, wieder erweckt. Dieser Szene wohnten etwa 5000 Personen bei. Als das Grab bis zur Hälfte ausgeschaukelt war, ertönte die Alarmglocke zum Zeichen dafür, daß Tola erwacht war. Gleich darauf wurde der Sarg herausgehoben und festgestellt, daß die Siegel und Wände und Glascheiben unverletzt waren. Als man Tola dann befreite, zog er sich die langen Hängel aus Wangen, Ohren und Hals, die er sich vor der Eingrabung hineingeschnitten hatte. Darauf verlangte er nach Wasser und einigen Löffeln Weizenbrot. Eine Feststellung der Ärzte ergab, daß Tola in den 120 Stunden 10 Kilogramm abgenommen hatte und total erschöpft war.

Bandesübliche Grenzabsperrung

In der in Konstantinopel erscheinenden „Türkischen Post“ vom 28. November ist zu lesen:

„Wir brachten gestern die Meldung der „Dschilmhurlet“, daß auf den Zug, der die Abgeordneten-Delegation zur Befreiungsfahrt nach Adlanopel bringen sollte, ein Bombenattentat geplant war, der Zug am 28. Kilometer halten mußte, worauf die griechischen Wächterposten eine Bombe vom Geleise entfernten. Die heutige türkische Presse teilt nunmehr mit, daß diese Bombe nichts weiter bedeute, als die übliche Grenzabsperrung. Nach jedem Zuge wird sowohl von griechischer wie von türkischer Seite die Strecke mit einer Knallpatrone abgesperrt. Durch den unzeitigen Aufbruch in Kuleli-Burgas war eine Verspätung eingetreten, und mangels eines Telefons konnte dem griechischen Grenzposten nicht rechtzeitig Meldung von der Abfertigung des Zuges überbracht werden. Der Grenzposten mußte daher durch Signale den Zug zum Stehen bringen. Als der Zug wieder auf türkisches Gebiet zurückkehrte, ereignete sich derselbe Vorfall, es mußte nämlich auch da die Knallpatrone, die türkischerseits die Grenze absperrte, entfernt werden. Beim schiffplanmäßigen Verkehr spürt man natürlich nicht das Vorhandensein dieser Maßnahme, da die Wächterposten immer rechtzeitig diese Bombe entfernen. Nur durch Verspätungen können solche Vorfälle veranlaßt werden. Wie berichtet wird, sind die Patronen derart beschaffen, daß sie nur die Lokomotive aus dem Geleise werfen, nicht aber die folgenden Wagen. Es kann also hier von einem Attentatsplan keine Rede sein. Durch Unvorsichtigkeit hätte allerdings die Lokomotive in Gefahr kommen können.“

Gemüthlicher Betrieb!

Ein Lebemann von 15 Jahren. Ein 15jähriger Laufbursche in Berlin nahm seiner Mutter ein Sparkassenbuch von 1500 Mark weg und eignete sich zwei Barscheits seiner Firma über 80 Mark an. 1450 Mark hob er von der Sparkasse ab und machte die Scheids zu Geld. Dann amüsierte er sich drei Tage lang und spielte auf der Friedrichstraße den Lebemann. Als er in einem Hotel festgenommen wurde, hatte er noch ganze 10 Mark.

Der deutsche Dampfer „Formosa“, der sich bei dem Untergang der Prinzessa Matilda um die Rettung der Schiffbrüchigen besonders bemüht hat, ist am Sonntag in Marzelle eingetroffen. Kapitän und Mannschaft der Formosa waren Gegenstand der höchsten Ehrungen durch die französische Marinegesellschaft.

doch noch einmal, nachdem Sie sich ein wenig abgeregt haben! Sie werden das wirklich zittert finden, sogar in Anführungsstrichen.

Trotzdem wollen wir den oben ange deuteten Vorwurf nicht erheben; denn solche dumme Lüge trauen wir dem Waderen gar nicht zu. Da muß wieder der Psychiater ran; der kann wohl am besten deuten, wie es kommt, daß man nicht einmal einen so kurzen Artikel lesen kann, wenn es einem vor Wut blau vor den Augen flimmert!

Auf Wiederhören, Herr Th.!

Freie Rundfunkvorträge

HörSaal der Volkshochschule, Hundestraße 1, Hofgebäude 1. Etage
Dienstag, den 13. Dezember

15.00 Uhr: Christian Dietrich Grabbe (Wanda von Poellnik).
16.00 Uhr: Deutsche Volkstunde im Unterricht (Stad. Rat Dr. Böhm).
16.30 Uhr: Geistig Untermerigte und ihre soziale Einordnung (Rektor H. Schmidt).
17.00 Uhr: Die deutsche Geschichte im Zeitalter der Renaissance (Geh. Hofrat Prof. Dr. Walter Goeh, M. d. R.).

Theater und Musik

Stadtheater

Suse Schmutzjinks Abenteuer. Weihnachtsmärchen von Hanneliese Himmighoffen-Habel

Für Kinderstücke gibt es nur ein sachverständiges Publikum; das sind die Kinder selbst. Lassen wir also zunächst den von uns entandenen Sachverständigen (im Alter von 7 Jahren und 11 Monaten) sprechen. Er berichtet:

„Bei Suse Schmutzjinks Abenteuer, da war es sehr schön. Und am besten gefallen hat mir der Lehrer, wie der so wütend wurde; und der eine Mann hat immer so mit den Beinen und dem Bauch gewackelt und solche schönen Gedichte gesagt (das war Herr Günter, D. R.). Die Frau Langeweile, die fand ich nicht so schön. Die weißen Teufel haben mir auch sehr gefallen. Und am allerhöchsten hat es mir doch zu allererst gefallen, bis der Lehrer weggegangen ist. Suse kann auch so schöne Witze machen. Und ich finde, das war sehr nett von Junfer Kurzweil, daß er der Suse geholfen hat.“

Diesem Urteil meines hoffnungsvollen Begleiters kann ich mich nur voll und ganz anschließen. Die Sache fängt herzlich un-moralisch an. Wie die Schmutzjink den griesgrämigen Stadtpauer ärgert, wie Suse Schmutzjink den Herrn Pfarzer am Bein festbindet, das ist Lapsal für alle bösen Buben von 3 bis 70 Jahren. Aber leider liegt auch hier die Moral; die Sache wird immer brauer, und zum Schluß wird gehimmelt und gebetet, daß das frömmste Kind dabei gähnen muß. Was dazwischen liegt, ist Ballett; und dafür haben nur die Kinder von 17 Jahren aufwärts Interesse, was ja nicht der Zweck der Uebung ist. Sollte es denn gar nicht möglich sein, das an sich niedliche Märchen (in Prosa und Versen erschienen im Verlag von Czöll-Dortmann) etwas kindgemäher auszugestalten? — Laßt's Euch einmal von einem jugendlichen Laienspiel vormachen!

Trude Horn war ein süßer (verzeihen Sie das hatte Wort!) Schmutzjink, Vogeler als Lehrer Griesgram verstand prächtig, den Kindern Spaß zu machen, und Günters Lob ward schon gesungen.

Ausbruch aus dem Zuchthaus

Aus dem Zuchthaus in Sonnenburg sind in der Nacht zum Sonntag fünf Sträflinge entwichen, die dort in einer Gemeinschaftszelle untergebracht waren. Sie hatten ihre Flucht schon lange vorbereitet. Mit einer Feile, die in die Zelle geschmuggelt war, durchlöcheren sie die Gitterstäbe des Fensters, gelangten in den Hof und fanden über eine hohe Mauer den Weg aus dem Zuchthaus. Alle fünf Ausbrecher waren wegen schweren Raubes und Einbruchs zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt und hatten noch mehrere Jahre zu verbüßen. Es handelt sich um den 30 Jahre alten Walter Hapke aus Graubenz, der auf den Armen charakteristische Tätowierung von Frauen und Herkulesgestalten hat. Der zweite ist der 28 Jahre alte Max Mett. Dieser fällt durch eine Narbe über dem rechten Handgelenk auf. Ferner gehört zu den Ausbrechern der 27 Jahre alte Walter Maas aus Neuzuppin, der in seinen Kreisen das „Näubergeri“ genannt wurde. Er hat früher eine Zeitlang in Rantow gewohnt und ist an Tätowierungen auf der Brust kenntlich. Der vierte Sträfling ist der 25 Jahre alte Robert Hornig und der fünfte und letzte der 24 Jahre alte aus Berlin stammende Karl Bundschuh, der am ganzen Körper mit Tätowierungen bedeckt ist.

Sind Wolkenkratzer teurer als gotische Dome?

STK. Materialmenge und Arbeitszeit zur Erstellung eines Hochhausblockes sind natürlich größer als jene, die selbst zum Bau des Kölner oder Ulmer Münsters nötig waren. Ein Dom ist aber doch mehr ein Werk des Geistes als ein Geschäftshaus und da er jeweils etwas Einzigartiges und nicht an anderer Stelle nochmals vorhandenes darstellt, muß man ihm schon einen besonderen Liebhaberwert zusprechen. Praktisch kommt der Fall, daß eine alte Kirche verkauft wird, allerdings höchst selten vor — und keine Stadt würde wohl ihren Dom verschandern. Einzelne amerikanische Multimillionäre haben früher aus Frankreich alte Kirchen bezogen — die Bauten wurden abgebrochen und drüben aus dem Originalmaterial wieder aufgestellt. Heute ist das bei den oberen Vierhundert aber auch nicht mehr modern. Der rein materielle Wert eines berühmten Domes repräsentiert sich im Ertrag des Fremdenverkehrs der betreffenden Stadt, ist aber schwer ziffernmäßig genau zu erfassen. Interessant sind die Wertangaben für New Yorker Hochhäuser nach der dortigen Steuerstatistik. Nicht das Waldorf-Astoria-Luxus-Hotel mit 13 Millionen 600 000 Dollar hält den Rekord, sondern ein Geschäftsgebäude — das Equitable Bureauhaus mit 31 Millionen Dollar. Die Hausgröße ist natürlich für den Wert belanglos, maßgebend ist die Raummenge, Nutzfläche und verkehrstechnische Lage. Zu den teuersten Häusern gehört auch ein Filmpalast, nämlich das Paramount-Theater und Verwaltungsgebäude mit 14 Millionen Dollar.

Ein 100 000-Mark-Gewinn. Am Sonnabend wurde der Hauptgewinn der dritten Ziehung der preussischen Klassen-Lotterie gezogen, der 100 000 Reichsmark beträgt. Er fiel auf die Losnummer 245 594. Beide Abteilungen wurden in Berlin gespielt. Die glücklichen Gewinner sind einfache Leute. Der 500 000-Mark-Gewinn fiel auf die Losnummer 265 412, die in der einen Abteilung in Berlin, in der anderen in Mühlhausen (Thüringen) gespielt wird.

Die Bilanz der deutschen Theaterausstellung in Magdeburg weist ein Defizit von 681 300 Mark auf. Dazu kommen noch 582 000 Mark, um welche die Kosten der Voranschläge für die Dauerbauten überschritten wurden. Insgesamt ist also ein Defizit von 1 263 300 Mark zu verzeichnen.

Webrigens mußte das Ballett wieder einmal für eine Lübecker Privatfirma Klame tanzen. Daß wir diesen Weg zur Verbesserung der gewiß nicht rosigten Finanzlage des Theaters strikte ablehnen, ist bekannt.

Filmchau

Stadthallen-Vorstellungen. Mit viel Geschick ist der bekannte Roman Trieb verfilmt worden und kein anderer als Paul Wegener hat es übernommen, den geistigen Extrakt des Buches lebendig zu gestalten. Seine Partnerin ist Anita Dorris, die wir als Lübeckerin gut kennen. Svengali, ein besonderer Typ Mensch, bedient sich schwacher Charaktere, um sich über Wasser zu halten. Sie müssen für ihn arbeiten und auch im übrigen tun, was er will. Unter der suggestiven Gewalt Svengalis, besonders unter der teuflischen Wirkung seines Augenpiels, verlieren seine Medien die Gewalt über sich und geben sich willenlos in seine Hand. Aber Svengali ist ganz bestimmt eine überragende Kraft, und nach langem Denken und Sinnen macht er den Versuch, schwache Menschen, wiederum kraft seines Willens, so suggestiv zu beeinflussen, daß sie über sich hinaus magische Kräfte entwickeln, die sie zu wahren Künstlern machen. Die parte, schwärmerische Trieb Anita Dorris verfallt schnell der Zaubergewalt Svengalis. Sie läßt die ihr gestellte Aufgabe, immer unter der Strahlung der Augen Svengalis, in einem Meisterkonzert, wo sie anscheinend die Vollkraft ihrer Stimme ertönen lassen kann, und mit Wärme und vollendetem Ausdruck zu singen versteht, so daß sie eine riesige Zuhörerschaft in den Bann ihres Gesanges zwingt. Ebenso ist auch der Geiger Gedo Svengalis Kraft unterlegen, der aber mehr als das Mädchen seine Willenslosigkeit erweist und wie ein Tier auf Raube, auf seine Beute lauert. In einem gegebenen Moment bringt er Svengali einen tödlichen Stich bei. Die große Sängerin Trieb, nicht mehr unter dem Einfluß der Augen Svengalis stehend, verliert Stimme und Kraft und gewinnt ihre menschliche Freiheit nach dem Tode des Meisters wieder. — Das übrige Filmpiel ist nur ein Rahmen zu diesem glänzenden durchgeführten Problem. Das Madel aus dem Balle ist eins der üblichen harmlosen Rollenverkaufsspiele, in dem hübsche Majestäten sich unter das Volk mischen und in denen man dem lieben Publikum die Erinnerung an Hof und Hoffranzen wachhalten will. Hier versucht man glauben zu machen, daß der neue Kaiser ein seelensguter Herzensbrecher sei, daß aber hohe Staatsgewalten ein gemeinsames Lebensglück verhindern. Harry Diebke flunkert einen lebenswürdigen Kronprinzen und Kaiser vor, während die wahre Geschichte diesen höchsten Spröß als einen Sabiten und Librian charakterisiert. Im Kopieren Alt-Heidelberg kann sich der Filmtonstrukteur aber derartige kleine Fälschungen schon erlauben, wenn es gilt, die schöne, kaiserliche Zeit zu glorifizieren. — Der Druckartenfilm war leider unklar; jedenfalls kann aus einem solchen Film, der nur das Nebenächlichste zeigt, für Laien kein Gewinn erwachsen.

M. M.

Est mehr Früchte
und Ihr bleibt gesund!

los und rannte durch die Riechen- und Augustenstraße nach der Wakenitz zu. Schließlich landete sie auf dem letzten Eise der Wakenitz, brach mit einem Aufschrei, konnte aber wieder kommen, um dann ein Stück weiter ganz einzubrechen und im Wasser zu verschwinden. Velder waren alle Bemühungen, das wertvolle Tier lebend wieder herauszukommen, vergeblich. Erst nach längerem Suchen wurde sie tot herausgehoben.

Wettbewerben und Wohlfahrtsloshed. Behördlicherseits wird nun geschrieben: Wiederholt ist an dieser Stelle die Handhabung des Wohlfahrtsloshedens hingewiesen. Velder scheitern die Wohlfahrtsloshedens noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Auch hört man die Bestätigung aussprechen, daß den Hilfsbedürftigen durch Hingabe der Gutscheine nicht geholfen werde. Diese Ansicht, die in erster Linie von den Wettlern selbst verbreitet wird, ist nicht richtig. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß seit Bestehen des Wohlfahrtsloshedens noch kein Gutscheine entgegengenommen worden ist, für den nicht in irgendeiner Form Hilfe gewährt worden ist. Darum, wer Gutscheine kauft, hilft dem wirklich Bedürftigen. Er bewahrt ihn vor gerichtsamtlicher Verurteilung und vor den Gefahren des Alkohols. Je mehr Gutscheine in Umlauf zur Ausgabe gelangen, desto wirksamer wird der gewerkschaftlichen Wettlern entgegengetreten. Jeder, der häufiger von Wettlern belästigt wird, sollte sich einen Mod kaufen und bereit legen. Jeder Mod kostet 50 Pf. Die Mods sind bei der Kasse des Amtes für Anstalten und Werkstätten, St. Annenstraße 1-3, bei der Kasse des Wohlfahrtsamtes, bei der Hauptzentrale, bei der Vorwärts- und Sparvereinsbank, bei der Kant für Handel und Gewerbe, bei der Commerzbank, bei Charles Coleman, bei Gebr. Rorhers, bei Otto Bachert, Breite Straße 65, und bei der Zentrale für private Hilfsorgane erhältlich.

Der gedachte Tisch. Vorigen Monat wurde hier eine Ausstellung: Der gedachte Tisch veranstaltet, die von 12 431 Personen besucht wurde. Wir werden gebeten mitzutheilen, daß die Gesamteinnahme von 3 688,30 RM. ausnahmslos den verschiedenen Institutionen als soziale Hilfe überwiesen wurde. Ein unlautes Gerücht, daß bei dieser Ausstellung Gegenstände von namhaftem Wert gestohlen worden seien, bewahrheitete sich nicht.

Medlenburgischer Abend im Rundfunk. Am Freitag, dem 16. Dezember, veranstaltete die Korag Hamburg einen Medlenburgischen Abend. Derselbe wird aus dem Funkaal der Korag im Schweriner Schloß übertragen, und zwar auf die Sender Hamburg, Bremen und Kiel. Plattdeutsche Volkslieder und Volksabhandlungen unter Mitwirkung von Mitgliedern der plattdeutschen Gilde in Schwerin gelangen zum Vortrag. Der Anfang dieser Veranstaltung ist auf 8 Uhr abends festgesetzt.

Diebstähle. Aus dem Wirtschaftsbüro eines im hiesigen Hafen liegenden Dampfers wurde ein goldenes Gliederarmband und ein japanisches Bilderarmband gestohlen. — Vom Wagen eines Holländers wurden 10 Pfund Butter gestohlen, als der Wagen kurze Zeit unbeaufsichtigt auf dem Klingenberg stand. — Aus einem Café wurde in der Nacht zum 9. d. M. ein grauer Herrenmiederarmband, in dessen Taschen ein Paar fast neue Lederhandschuhe, Federn, und ein grauer Hut gestohlen.

Die Schwinderin. In hiesiger Gegend ist in den letzten Tagen eine zirka 60 Jahre alte Frau aufgetreten, die Gesunden betört zu sein vorgibt. Offenbar hat es die Frau darauf abgesehen, leichtgläubige zu betrügen. Vor der Betrügerin, die sich verschiedene Namen beizulegen scheint, wird gewarnt.

Zwei Antworten

Auf „Beschwerden und Wünsche“, die in der bürgerlichen Presse vorgebracht werden, einzugehen, ist sonst nicht unsere Art, zumal wenn der Einsender noch nicht einmal die Courage hat, seinen Namen zu nennen.

Der Wichtigkeit der Sache wegen sei dem „Kleinrentner“, der in der Sonntagsausgabe des Generalanzeigers gegen den Gen. Solmih polemisiert, doch eine Antwort zuteil. Er meint, aus dessen Ausführungen in der Bürgerchaft ginge hervor, daß er die Kleinrentner für genügend abgefunden halte.

„Ist dem Herrn Abgeordneten Dr. S. bekannt, daß mancher fogen. Kleinrentner heute wirtschaftlich hinter seinem erwerbslosen früheren Hausdiener zurücksteht? Ist ihm das bekannt? Hält er eine solche brutale Verdrängung der Verhältnisse, die dem Geist von Weimar ganz und gar widerstrebt, und ein unendlich weites Gewissen erfordert, für angebracht? Ist den Herren seiner Partei bekannt, daß einer der befähigsten Minister unserer Regierung, Herr Dr. Sirese mann, immer und immer wieder heranzieht, daß der größte Verlust, der Deutschland betroffen, die Vernichtung des sparenden Mittelstandes, zu denen die fogen. jetzigen Kleinrentner in allererster Linie gehören, ist?“

Es wäre ja allerdings logischer, wenn der Herr Kleinrentner seine Fragen an Herrn Sirese mann selber richten würde, der ja als hervorragendes Mitglied der Reichsregierung sehr viel mehr Möglichkeit hätte, etwas Durchgreifendes für die Kleinrentner zu tun, als ein arbeitsloses M. d. B. Warum begnügt er sich damit, ihr Schicksal zu „beklagen“?

Was aber den besagten Dr. S. betrifft, so hält er die sogenannte Antwort in der Tat für unzureichend und ungerichtet. Aber da das bekanntlich Reichsamt ist, so kann er nichts dafür, und seine Partei noch weniger; denn deren viel weitergehende Anträge wurden im Reichstag von der bürgerlichen Mehrheit jlets zugunsten der Großkapitalisten abgelehnt.

Es ist auch durchaus richtig, daß die jekt zur Verteilung kommenden 25 Millionen vom Reichstag schon seit langem beschlossen sind. Aber die Dinge liegen doch so, daß der Lübecker Staat jinanziell einfach in der Lage ist, allen Kofleidenden zu helfen. Er wird sich in diesem Jahr sehr eng auf die Kreise der Allerärmsten beschränken müssen. Wäre es da zu verantworten, ausgerechnet der Gruppe der Kleinrentner eine doppelte Weihnachtsumterstützung zu gewähren? Niemand wird das vertreten wollen. Wir verstehen den Kleinrentner, der natürlich seine eigene Koflage mit Recht als empörend empfindet. Ueberblickt man aber alle, die Not leiden — und es sind leider viele Tausend in unserer Stadt — so erhält die Sache doch ein sehr anderes Gesicht.

*

Sehr viel kürzer können wir den Wutstrei abtun, mit dem Herr Th. unsern Leitartikel vom Sonnabend — ihm wurde er offenbar zum Leidartitel — abreagiert.

Der General hat natürlich mit Hugenberg nicht das Allgeringste zu tun. „Quatsch!“ brüllt der sonst so höfliche Herr, Hugenberg hat hier nichts zu sagen; er liefert uns auch nicht eine Zeile von seinem Nachrichtenmaterial.“ Woher die langen Berliner Artikel stammen, die oft die ganze erste Seite des Generals füllen, das allerdings verschweigt er immer noch. Und dieses Schweigen sagt alles. Oh, hätte Herr Th. doch ganz geschwiegen!

Dann hätte er sich auch den Vorwurf der bewußten Unwahrheit erspart. Der „Volksbote“ soll seinen Lesern verjshwiegen haben, daß Herr Th. das Vorgehen der Ruhrindustriellen „wenn möglich“ fand. Ach, lassen Sie unsern Sonnabendartikel

Angrenzende Gebiete

Medienburg

Schwerin. Nachwahlen in Medienburg. Am Sonntag fanden in 2 Kreisen die Nachwahlen zum Landtag statt. Die Hauptwahlen zum Landtag waren hier wegen ungeklärter Wahlbeschränkung unglücklich erklärt worden. In den beiden Kreisen fehlten den Demokraten bisher 5 Stimmen an einem Mandat. Da die demokratische Liste einen Zuwachs von 65 Stimmen zu verzeichnen hatte, ist das 2. Mandat jetzt gesichert. Politisch hat das insofern seine Bedeutung, als die Regierung in Zukunft von 52 Sitzen im Landtag über 26 verfügt, während sie bisher immer auf die Unterstützung der einen oder anderen Seite bezw. auf Zufallsmehrheiten angewiesen war.

Bremer Bürgerschaft

Ha. Bremen, den 10. Dezember.

Die Beantwortung folgender kleinen Anfrage der Sozialdemokratischen Fraktion durch den Senat bildete die Einleitung der Sitzung: „Ist der Senat bereit, der Bürgerschaft die Gründe mitzuteilen, die ihn bewegt haben, seinen Reichsratsvertreter dahin zu instruieren, daß er für die die Interessen des Handels und des Konsums schädigende — Erhöhung des Maiszolls stimmt.“ Ueber dieses Problem ist in der letzten Sitzung temperamental debattiert worden, wobei dem Senat von der Sozialdemokratie der scharfe Vorwurf gemacht wurde, daß er durch seine Zustimmung zur Maiszollerhöhung die wirtschaftlichen Interessen der Handelsstadt Bremen schwer geschädigt habe. In seiner Antwort redet der Senat sich damit aus, daß der erhöhte Maiszoll lediglich die deutsche Kartoffelherstellung fördern solle, was nur durch Einschränkung der Maiszollproduktion geschehen könne. Die Erhöhung des Maiszolls stelle eine Maßnahme im Interesse der deutschen Handelsbilanz dar (vermehrte Ausfuhr von Kartoffelstärke) und bewirke eine Steigerung deutscher Inlandsproduktion durch erhöhte Bewertung minderwertiger und nicht haltbarer Kartoffeln. Leider konnte der Senat wegen dieser agrarischen Liebesdiensterei, die wohl einem ostpreussischen Landrat, aber nicht der Regierung einer Welt Handelsstadt ähnlich sieht, von der Sozialdemokratie nicht weiter zur Rede gestellt werden, da die Antwort nur schriftlich vorlag.

Die zweite Lesung der neuen Medizinalordnung für das bremische Staatsgebiet ergab wieder die Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge, welche eine stärkere Vertretung der Krankenkassen im Landesgesundheitsrat beabsichtigen. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag (mit den Stimmen der Demokraten und Hausbesitzer), wonach dem Landesgesundheitsrat außer einem Vertreter der in Bremen ansässigen approbierten Ärzte auch ein Vertreter der nicht approbierten Heil- und Pflegepersonen angehören muß. Der Senatsvertreter äußerte sich bei dieser Gelegenheit recht abfällig und geringschätzig über die Heilkundigen und erklärte die Annahme des sozialdemokratischen Antrages als eine staatliche Anerkennung der Heilkunde. Der Einspruch half nichts, gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der sozialdemokratischen Anträge durch.

Eine rege Debatte entwickelte sich über zwei Anträge des Volksparteilers Prof. Dieß, durch die das 1925 geschaffene bremische Beamten-Ruhestandsgesetz insofern durchbrochen werden soll, als bremische Beamte und Richter auch nach über das 65. Lebensjahr hinaus im Amte bleiben können. Das ist nötig, um ihre unersehbare Kraft weiter dem Staate zu erhalten und auch um Staatsgelder zu sparen. Von der sozialdemokratischen Fraktion wird dagegen eingewendet, daß jeder Mensch zu erheben sei und daß es sich um Anträge handelt, die das ganze Ruhestandsgesetz über den Haufen werfen, indem sie die willkürliche Entscheidung, ob ein Beamter noch über die Altersgrenze hinaus beschäftigt werden soll, der vorgehenden Behörde überlassen. Ein Ruhestandsgesetz, das doch auch dem Nutzen des Beamten- und Richterstandes dienen soll, habe nur dann einen Sinn, wenn es konsequent und generell durchgeführt werde. Der volksparteiliche Antrag wurde mit einigen Abänderungen (so soll z. B. die Beamtenschaft gehört werden) gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Am Schluß der Sitzung gelang es der Sozialdemokratie, für die Unterstützung des Wohlfahrtsamtes und die Erwerblosen eine besondere Weihnachtsunterstützung durchzuführen. Wie sehr den Bürgerlichen dieser sozialdemokratische Vorstoß unangenehm war, sprach der Volksparteilier Dieß brutal aus, indem er lauthörig erklärte, mit den Weihnachtsunterstützungen müsse endlich einmal Schluß gemacht werden; dafür habe der Staat kein Geld. Die Sozialdemokratie antwortete ihm, daß die Volkspartei dann erst einmal die Unterstüßungsfälle herausfinden solle, damit auch die Vermittler der Bevölkerung menschenwürdige Lebensbedingungen erhalten.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. 1. Telefon 2448.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

District. Am Dienstag, dem 13. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung bei Stallbaum, Dankwartsgrube. Vortrag des Genossen G. Ehlers über „Parlamentarismus“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Lüdig. Am Mittwoch, dem 14. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung bei Dietelmann. Vortrag des Genossen Dr. Solmitz.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48. 1.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5^{1/2}-7^{1/2} Uhr.

Leseschul-Auswahl. Heute um 7 Uhr Sitzung im Bureau.

Leserzettel. Alle bisher verkauften Lose müssen Montag abend abgerechnet werden.

Spieltage. Heute abend Übungsstunde. Alle müssen erscheinen.

Städt. Dienstagabend findet der allgemeine Heimabend statt. Vortrag des Genossen Michaels.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Wahlentor. Liebe Eltern, Genossinnen und Genossen! Am Freitag, dem 18. Dezember, spricht Genossin Solmitz um 8 Uhr abends in Wierohrt über die Kinderfreundebewegung. (Tun-Geldchen, Note-Falten.) Ergeht bitte zahlreich; denn jedes Protektarientat gehört in die Sozialistischen Kinderfreunde.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

Wahlentor-Kreisfeld. Am Freitag starb unser langjähriges Ehrenmitglied Friedrich W. u. s. Trümmer. Beerdigung am Dienstag, dem 13. Dezember, nachmittags 2^{1/2} Uhr von der Kapelle in Kreisfeld. Ehre seinem Andenken.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportverein. Spieltage jeden Dienstag und Donnerstag ab 8 Uhr abends, Sonntags ab 10 Uhr. — In allen Spieltagen freier Schiedsrichter. — Gänge herzlich willkommen.

Zu dem am Dienstag, dem 13. Dezember, stattfindenden Monatsversammlung ist das Erscheinen aller Schachgenossen erwünscht.

Die am Turnier teilnehmenden Schachgenossen werden gebeten, die Spieltage pünktlich innezuhalten.

Vom Gedächtnis der Tiere

Von Paul Körner

Wenn man von dem Gedächtnis der Tiere spricht, so handelt es sich schwerlich um ein Gedächtnis des Verstandes, sondern vielmehr um ein Gedächtnis des Instinktes; wie dem aber auch sei, — es ist unstreitig, daß es bei Tieren eine Wiedererkennung gibt, daß beispielsweise Freundschaften, die ein Tier mit einem Menschen geschlossen hat, von dem Tiere nie vergessen werden. Besonders gilt das von Löwen und Tigern. Man erzählt mancherlei Fälle, die das deutlich bezeugen.

Ein Matrose kam in den Zoologischen Garten und stand vor dem Löwenkäfig, auf einmal wurde einer der Löwen sehr aufgeregter, begann zu brüllen und stürzte an das Gitter, dorthin, wo der Matrose stand. Selbst als die Fütterung begann, und ihm seine Fleischration in den Käfig gelegt wurde, war er nicht vom Gitter wegzubringen und ließ den Mann nicht aus den Augen. Da das seltsame Benehmen des Tieres allen Besuchern auffiel, befragte man den Matrosen, ob er den Löwen etwa häufiger besucht habe und ihn kenne. Er verneinte das und betonte, daß er in dieser Stadt noch gar nicht im Zoologischen Garten gewesen sei. Doch als er nachdachte, fiel ihm ein, daß ihm bei einer Fahrt vor einigen Jahren ein junger Löwe anvertraut worden war, den er gefüttert und betreut hatte und von dem ihm, als die Fahrt ihr Ende erreichte, der Abschied bitter-schwer gemordet war. Als er den Löwen jetzt genauer betrachtete, meinte er ihn ganz sicher wiederzuerkennen. Er wurde darauf von dem Wärter aufgefordert, den Käfig zu betreten, was der Löwe mit größter Freude begrüßte. Er ließ sich den Kopf streichen, rief sich an dem Fremden und brach in ein herzzerreißendes Gebrüll aus, als schließlich sich dieser wieder entfernen mußte. Noch tagelang war der Löwe vollkommen untröstlich.

Daß selbst ein Rhinoceros enge Freundschaft mit dem Menschen schließen kann, erscheint zunächst unglücklich, und doch ist es Tatsache. (Dichthätigkeit ist demnach kein Hinderungsgrund für Freundschaftsgefühle.) In einem Zoologischen Garten war von Jugend auf ein Rhinoceros, dessen Wärter, ein junger Negler, es auch dorthin gebracht hatte, und später immer um das Tier war. Dieser wurde mit den Dichtanten machen, was er wollte. Eines Tages aber erwachte in dem Negler der Wunsch, in seine Heimat zurückzukehren, und er verließ den Freund, der nun in eine ungenügende Menschenfremdschaft verfiel und seinen Wärter in seine Nähe ließ. Man mußte ihn ganz sich selbst überlassen. Da eines Tages blieb eine Dame an dem Rhinoceroshaus stehen und sprach auf das Tier ein. Das Rhinoceros hob den Kopf und schaute die Dame etwas interessiert an. Die Dame stellte sich auch in den nächsten Tagen wieder ein und brachte ihm einen Kuchen mit, Carlo so hieß das Rhinoceros, geruhte ihn zu essen, und er schenkte ihm wohl zu munden, wenigstens kam er dicht an das Gitter heran und ließ sich den Kopf von der Dame streicheln. Alle Wärter waren aufs höchste erstaunt, denn niemand von ihnen hätte wagen dürfen, Carlo anzurühren. Die Dame wußte die seltsame Freundschaftsbewertung zu schätzen und da sie annahm, daß die Liebe bei dem Rhinoceros durch den

Wagen geht, brachte sie ihm jede Woche einmal seinen Lieblingskuchen. Man konnte man beobachten, wie das Tier immer schon gespannt auf ihr Kommen wartete, wie mit allen Zeichen der Freude begrüßte und seine schönen Seiten aufbaute, wenn sie nur in die Nähe kam.

Tafel die Löwen sehr zutraulich sind und richtige ehrliche Freundschaften mit den Menschen schließen, hat wohl jeder Besucher eines Zoologischen Gartens schon aus eigener Anschauung gesehen. Vor dem Löwenkäfig kann man die verschiedensten Szenen erleben. Taß man im Verkehr mit ihnen manchmal vornehm sein muß, hat nicht darin seinen Grund, daß sie etwa toll und tödlich wären, sondern einfach darin, daß sie im Verhältnis zu dem Menschen überlegen sind und ihm leicht alle Knochen im Leibe zerbrechen können, wenn sie eigenlich nur eine gewisse Umarmung beabsichtigen.

Auch die Affen, besonders die Schimpansen, schließen Freundschaften, allerdings meist auf der lebenden Seite von Menschen beruhend. Nur bei Kindern machen sie eine Ausnahme und spielen friedfertig mit ihnen, ohne materielle Hintergedanken. Andererseits sind fast alle Affenarten recht rachsüchtig, und ihr Gedächtnis ist, wenn jemand ihnen etwas zuleide getan hat, fast noch schärfer als bei empfindlichen Wesenheiten, welche Freundschaft sie mit zahlreichen Menschen teilen. Auch wer nur ihre Einseitigkeit versteht, — etwa über sie lacht, wenn sie ihren Fußhaken eine Krastprobe vorgeführt haben, hat es mit ihnen verstanden. Sie fressen die Zähne und kauen sie mit Zand, sobald sie so einen „Feind“ wiedererblicken.

Daß auch dem im Käfig geborenen Löwen ein Gedächtnis des Unterbewußtseins innewohnt, habe ich im Zoologischen Garten zu Berlin beobachtet. Wir standen vor dem Löwenkäfig, an einem Tage, wo weniger Besuch anwesend, die Wege alle frei waren. Möglichlich wich der Löwe mit allen Zeichen höchsten Entsetzens zurück bis an die hintere Käfigwand und harre regungslos hin aus in den Garten, halb wie sprunghaft, halb wie in zuckender Angst. Was kann er haben? fragten wir uns. Wir sehen uns um. — Es war nichts zu sehen, was ihn hätte erschrecken können. Aber auf dem Wege ging mit langsamem trottelnden Schritten der kleine Elefant herüber, der zum Spielplatz gebracht wurde, von wo die lustige Kinderkavalkade ihren Ausgang nimmt. Dieser Elefant hatte den Löwen erreicht, in Aufregung gebracht — es war kein Zweifel möglich. Er starrte ihm, ohne eine Muskel zu rühren, nach, so lange noch eine Spur von dem wandernden Berglehn zu erblicken war, und auch als er ihn nicht mehr sehen konnte, blieben die Augen des Löwen hart und fern, als sei die ganze Umgebung verfunken und als habe er weit hin über unendliche Wälder. Was mochte in ihm vorgegangen sein? War dieser Elefant ihm dunkel, unbewußte Heimaterrinerung, loberte Rassenfeindschaft auf, war es Neid, den anderen frei seinen Weg gehen zu sehen?

Käsel der Tierseele, die niemand zu lösen vermag.

Buch- und Wandschmuck-Ausstellung
im Hause der Eltern-Gemeinschaft
Breite Straße 35, 2. Stock
Sonntags und Werktags geöffnet
von 3 bis 8 Uhr

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der hohe Druck über Skandinavien ist stark abgebaut worden und auch das russische Hoch verlagert sich südostwärts vor einem Tiefdruckgebiet, das vom Ostgrönlandmeer ostwärts zieht.

Im Nördlichen herrschen heute bei gleichmäßiger Luftdruckverteilung schwache östliche Winde, die die Temperaturen wiederum um den Nullpunkt stellen. Starker Frost unter minus 10 Grad Celsius herrscht nur in Ostpreußen. In nennenswerten Niederschlägen kam es auch nicht im Gebirge.

Der Wind über dem Nordatlantik zeigt wieder verstärkte Tätigkeit; ein Randwirbel greift nach Frankreich vor, weshalb auch bei uns die östlichen Winde böigen Charakter annehmen werden.

Wahrscheinliche Witterung am 12. und 13. Dezember
Mäßige, zeitweise frische und böige östliche Winde, dieß und trübe, meist trockene, Temperatur tagsüber um den Nullpunkt, nachts mäßiger Frost.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft
D. „Sankt Gertrud“ ist am 9. Dezember 14 Uhr in Lüben angekommen.
D. „Sankt Jürgen“ ist am 10. Dezember 1 1/2 Uhr in Lüben angekommen.

Angelaufene Schiffe
10. Dezember
S. Hebea, Kapl. Hansen, von Kopenhagen, 2 Tg. — S. Albo-Göteborg, Kapl. Falberg, nach Kopenhagen, 1 Tg. — S. Gurli, Kapl. Andersson, von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Daga, Kapl. Olsson, von Hadersleben, 3 Tg. — D. Weser, Kapl. Schmidt, von Danzig, 2 Tg. — M. Selga, Kapl. Hansen, von Jüdelunde, 1 Tg. — M. Marie, Kapl. Hansen, von Wismar, 1 Tg. — M. Agneche, Kapl. Jensen, von Korsör, 3 Tg. — M. Anna, Kapl. Persson, von Helsingborg, 1 Tg. — B.-D. Travemünde, Kapl. Groth, von Warnemünde, 8 Td. — S. Natalia, Kapl. Johanson, von Holmsund, 5 Tg. — M. Peter, Kapl. Olsson, von Sonderburg, 8 Tg. — M. Forälbrss Winde, Kapl. Kleßen, von Vejle, 8 Tg. — M. Fremad, Kapl. Nys, von Hørsens, 9 Tg. — M. Dagary, Kapl. Nielsen, von Hadersleben, 8 Tg. — D. Valkyrien, Kapl. Anderson, von Sundsvall, 3 1/2 Tg.

11. Dezember
Alara, Kapl. Raadmann, von Kolbing, 1 Tg. — T. Dernen, Kapl. Berndtson, von Gothenburg, 3 1/2 Tg. — D. Gotland, Kapl. Ellerbrød, von Kristian, 1 1/2 Tg. — M. Donauflot, Kapl. Christensen, von Apenrade, 1 Tg. — M. Argus, Kapl. Kof, von Marstal, 1 Tg. — D. Esgard, Kapl. Wegener, von Gele, 2 1/2 Tg. — M. Johanne, Kapl. Weiksen, von Vejle, 1 Tg. — D. Para, Kapl. Ebert, von Wilmington, 19 Tg. — D. D. V. Strube, Kapl. Alm, von Storöwan, 4 Tg. — D. Lübeck, Kapl. Carlsson, von Gothenburg, 1 1/2 Tg. — S. Omega, Kapl. Christensen, von Kolbing, 21 Tg. — M. Elisabeth, Kapl. Porengen, von Sonderburg, 1 Tg. — S. Swanbild, Kapl. Persson, von Helsingborg, 11 Tg. — B.-D. Travemünde, Kapl. Groth, von Rostock, 7 Td.

12. Dezember
D. Ulones, Kapl. Christensen, von Slethin, 1 Tg. — D. Oskar, Kapl. Rempe, von Kolla, 3 1/2 Tg.

Abgegangene Schiffe
10. Dezember
M. Louise, Kapl. Laurzen, nach Aarhus, Brictels. — M. Knudine, Kapl. Madlen, nach Kopenhagen, Salz. — M. Elen, Kapl. Thomsen, nach Kopenhagen, Salz. — M. Hermann, Kapl. Marienson, nach Carlshamn, Kopenhagen. — D. Jernmar, Kapl. Schwann, nach Burg a. S., Sildg. — S. Betty, Kapl. Persson, nach Carlshamn, Salz. — S. Margit, Kapl. Swenson, nach Sundsvall, Kopenhagen. — S. Sophie, Kapl. Johanson, nach Carlshamn, Kopenhagen. — M. Kahlisen, Kapl. Persen, nach Kopenhagen, Salz. — M. Grandit, Kapl. Carlsson, nach Uddede, Brictels. — D. Cecilia, Kapl. Kleßen, nach Wismar, Sildg. — D. Alra, Kapl. Sanktgertrud, nach Helsingfors, Sildg. — D. Brunia, Kapl.

Veranstaltungen für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmitz für Freiheit Lübeck und Freiwirtschaft: Hermann Bauer für Zentrale: Carl Kuhlhardt.
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Gewinnauszug
3. Klasse
30.256. Preuß.-Südd. Kl.-Loterie

Dahne gedruckt Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die jede gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 10. Dezember 1927
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 120 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	245684
2 Gewinne zu 10000 M.	374310
2 Gewinne zu 3000 M.	8124
2 Gewinne zu 2000 M.	369731
6 Gewinne zu 1000 M.	36840 228807 341992
14 Gewinne zu 800 M.	68005 92648 207809 234377 300564 311122 327259

24 Gewinne zu 500 M. 22461 10143 158330 161027 169503 224685 244024 245946 257169 259983 284600 275753 320915 373507 100 Gewinne zu 400 M. 8566 2634 28882 32982 34643 38927 39536 44488 48565 47143 60243 73502 75602 80136 80376 86228 101083 102074 131412 146886 163541 156798 158530 178309 184676 201987 202005 212287 213226 213776 217658 218854 221339 230321 231373 237276 247268 277942 280713 282120 288292 290766 292894 356397 388087 341367 346870 350180 353581 372230

248 Gewinne zu 240 M. 1626 4364 6485 8094 10472 11716 13677 16547 17409 19883 28411 28068 30011 34494 38412 51071 53820 56377 67648 80889 82185 73640 73909 78916 32982 34643 38927 39536 97276 100947 102348 109139 108687 107927 114281 114577 117216 118380 121266 121310 127560 133932 138064 138335 143056 148367 153789 158940 156868 164389 169338 168159 174428 176867 188091 182024 192628 196008 199315 201668 201768 201994 204316 205458 207613 208064 211717 211823 213473 213606 216854 224482 228436 229933 230327 231670 232340 232945 240091 240905 241682 246387 258170 253582 254618 261686 264452 265722 265899 268003 268193 273141 274059 277401 277757 279017 280190 282035 284426 286336 300002 310416 328025 328965 330080 330323 331737 334351 340828 341189 346364 346508 347090 348195 353412 356443 357296 358096 367741 372102 373311 373436 374650 374571

24 Gewinne zu 200 M. 100143 372836

24 Gewinne zu 1000 M. 81266

24 Gewinne zu 800 M. 92266 183379
30 Gewinne zu 500 M. 20761 50310 71683 87587 92187 128895 146540 171142 177206 181078 188292 250526 336108 344084 358280 98 Gewinne zu 400 M. 11772 15088 20684 29834 44587 50743 56882 65545 84977 92080 98302 102055 106195 108182 134004 156131 168380 172166 173454 180311 183604 186941 191891 200424 209282 212217 218187 238083 238618 243153 243488 244993 245453 247900 282324 282871 289066 295853 308208 312868 319807 326460 335856 348960 352789 354080 358249 372700 374818

254 Gewinne zu 240 M. 1759 3619 4421 6499 8677 15504 15906 17028 18786 23942 27372 30675 31334 32846 35088 38256 39272 40148 40221 41765 42747 48286 50683 52147 54412 55200 56882 58828 67100 69223 76216 77977 79177 79895 80159 84334 89308 91657 92396 96676 98530 99853 103068 109430 111221 113677 115193 116198 118561 123373 129850 132030 132065 132441 132737 138919 139240 148181 150090 153107 154212 159722 160589 163923 170826 182400 181197 182006 184146 184298 190534 196043 197628 204393 207183 208730 209317 216139 219873 222734 226396 228228 238116 236047 238478 238885 241370 241392 244517 246881 250499 258336 280749 287405 281234 263171 264781 266634 268086 278964 289876 298300 298855 300552 303425 304655 311732 313966 316006 317826 324580 326776 329180 330865 332200 332914 333284 333905 337786 344148 356729 357421 359739 366426 371697 373704 374387

Der in der heutigen Vormittagsziehung gezogene Hauptgewinn von 100000 Mark fiel auf Nr. 245684 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin.



Meine schenswerte Weihnachts-Ausstellung

zeigt Ihnen wie stets
meine anerkannt gute Qualitätsware bei niedrigsten Preisen
in unübertroffener Auswahl!

Berechnen Sie den beliegenden Weihnachtsprospekt mit seinen
außergewöhnlich vorteilhaften Preisen

Heinr. Pagels

Mitglied des Groß-Einkaufs-Verbandes Nürnberger Bund

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Kinder nur in Begleitung Erwachsener.

Amtlicher Teil

Biehzählung

Am 1. Dezember 1927 noch nicht gezähltes Vieh (Pferde, Mindervieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und Bienenvölker) ist sofort im Statistischen Landesamt, Mengstraße 4 (Fernruf 22931) zu melden.

Privat-Schlachtungen

von Schweinen dürfen nur Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends in der Zeit von 7 Uhr bis 17 Uhr vorgenommen werden.

Lübeck, den 12. Dezember 1927

Schlachtbehörde

Nichtamtlicher Teil

Gertrud Wempen
Karl Höppner

Verlobte
Lübeck, 10. Dezbr.

Am Sonnabend nachmittag 5 1/2 Uhr entlichst nach langem schweren, in großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, meines Sohnes treu sorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Enkelin

Käthe Puls
geb. Strohkirch
im 27. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Heinrich Puls u. Sohn
n. alt. Angehörigen.
Lübeck, 10. Dezemb.
Beerd. Donnerstag,
15. Dezbr., 1 1/4 Uhr,
Kapelle Vorwerk.

Nach schwerer Krankheit entlichst am Sonnabend abend 5 1/4 Uhr unser herzlich geliebter Sohn und Bruder

Günther Rosengart
i. Alter v. 8 Jahren
Tief betrauert
und schmerzlich vermisst
Auloff Rosengart u.
Frau geb. Peth
Harry Rosengart
und Angehörige.
Schlutup, 12. Dezbr.
Die Beerdigung findet am Donnerstag,
15. Dez., v. d. Kapelle i. Schlutup aus statt

Gut erh. Kinderhandkarmonika bill. zu verk. Nach 51. Sdlig. Gärtnergasse 42
Ein Promenadenwagen zu verk. 7629 Obertrave 57

Nach langem schweren Leiden entlichst heute meine liebe gute Frau, unsere treu sorgende Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tochter
Anna Engel
geb. Schwab
im 51. Lebensjahre.
Tief betrauert und schmerzlich vermisst.
Im Namen der Hinterbliebenen
Friedr. Engel u. Kinder
Lübeck, 10. Dezembr.
Büchelstr. 42, l.
Beerd. Donnerstag,
15. Dezbr., 2 1/4 Uhr,
Kapelle Vorwerk.

Arbeiterinnen

für die Braterei und Ränderei sucht

F. R. Ried
Borbeckstraße 11

Zu verk. guterh. S. Wintermantel. Pr. 15.00 Lützenstr. 62, l. l.

Mandoline zu verkauf. Obertrave 55/1, l.

Kuppenwagen a. Gummi zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. L 423 a. d. E. 7607

Zu verkaufen!

Mehrere Ladentische, Regale, Stehspiegel u. a. Offerten erbeten unter L 419 a. d. Exp. ds. Blattes

Zentral-Hallen
Morgen Dienstag
Grobes Tanzkränzchen
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die fabelhafte Tanzportkap.

Hanseatenkrug
Münsterstr. Nr. 19
Fernruf 23 629

Schlachtfest
am Dienstag, d. 13. Dez., von vorm. 11 Uhr ab
Hierzu ladet freundl. ein Frau Waedow

Schattenbildermaschine zu verk. 7616 Heinrichstr. 20

2 g. erh. 30ll-Interimsröhre für mittl. gel. Figur zu verkauf. 7620 Georgstr. 22

Pferd u. Wagen zum Selbstfahren (Flieg. Soll.) billig zu verk. Brandenbaumer Landstr. 47. 7628

Zum Baden

Ruchensirup . . . 28.4
Kunsthonig . . . 35.4
Bienenhonig, l. . . 100.4
Margarine . . . 50.4
Blaisenschmalz . . . 85.4
Kotosfett i. Taf. . . 58.4

Diamantmehl

5 Z-Beutel 145.4
Kartoffelmehl . . . 28.4
Maisternpuder . . . 28.4
Kotosraspel . . . 60.4
Staubzuder . . . 40.4
Sagelzuder . . . 40.4

Gutkade

Orangenschale 1/4 Z 30.4
Mandeln 1/4 Z 45 u. 55.4
Nüssen 1/4 Z 15 u. 20.4
Korinthen 1/4 Z 15.4
Gelbe Zitronen 2 St. 15.4
Bourb.-Vanille Stg. 10.4

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87 Tel. 23815



Spielfarten

gut und billig

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

333
4 M. an
585
8 M. an

300 Ringe am Lager
Jugenduhren
Garantie-Wecker
Bestecke
800 Silber - 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Oh. Johannisstraße 20

Delze

kaufen Sie vorteilhaft

im Friedrich

Pelzhaus Zimmermann

Königsstraße 24, Ecke Pfaffenstraße

Bekannt große Auswahl in allen Artikeln

Auf Wunsch Teilzahlung!

Ankauf von Rohfellen

E. Stüwe's billiges Möbellager

Bevor Sie Ihren Möbelkauf endgültig abschließen, bitte ich um zwanglose Besichtigung meines großen Lagers und Auswahl, und ich bin überzeugt, daß Sie bei mir ohne große Mühe das Richtige und vor allem zu sehr niedrigen Preisen finden werden, denn ich habe ständig in meinem circa 450 qm großen

Ausstellungsraum

20 Eichen-Etzimmer von 350-950 RM
20 Schlafzimmer in Eiche u. Lack. von 225-975 RM
20 Küchen (gute Arbeit) von 75-250 RM
2 gleiche Bettstellen mit Spiralmatratzen a 48 RM
Pflüschgarnituren, Klubgarnituren, Chaiselongues

Große Auswahl in sämtl. Einzel-Möbeln

Ich verkaufe an jedermann auf Teilzahlung bei ganz kleiner An- und Abzahlung.

Die Abzahlung kann jedermann selbst nach einem Ermessen bestimmen. - Jede Lieferung erfolgt

frei Haus. - Kredit auch nach auswärts bei freier Lieferung

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich zierla

25 verschiedene Rauchfische von 25-75 RM
25 verschiedene Rästfische von 25-75 RM
25 verschiedene Flurgarderoben . . von 38-125 RM

Korbmöbel in großer Auswahl

Kein Baden! Nur Lagerverkauf! Kein Baden!

Breite Straße 51, im Hinterhaus

NB. Im Hinterhaus von Datz & Strahl, früher Gale Hodermann.

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Volk, Uhrmacher
36 Fleißhauerstraße 36

Entwärtan-Renietfeld
Abteilung Zimmerer
Versammlung
Mittwoch, d. 14. Dezbr.
8 Uhr, in „Transvaal“
Der Obmann.

Der unterzeichnete Aufsichtsrat der Gewerkschaftshausgesellschaft in Lübeck schreibt unter den in Lübeck ansässigen selbstständigen Architekten sowie einem besonders geforderten Hamburger Architekten einen

Wettbewerb

zur Gewinnung von Plänen für den Bau eines Gewerkschaftshauses in Lübeck in der Johannisstraße

aus. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Mittwoch, den 14. Dezember d. Js. im Bauamt, Mühlendamm 10, werktags in der Zeit von 9-4 Uhr gegen eine Gebühr von 10.- RM. erhältlich, die bei der Einreichung eines Entwurfes zurückvergeben werden.

Das Amt eines Preisrichters haben übernommen:

1. Senator Dreger, Lübeck,
2. Geschäftsführer Kleinfeldt, Lübeck, (als Stellvertreter der Vorgenannten: Geschäftsführer Wegner),
3. Oberbaudirektor Baltzer, Lübeck,
4. Oberbaurat Hespeler, Lübeck,
5. Oberbaurat Pleper, Lübeck,
6. Oberbaurat Maetzel, Hamburg,
7. Architekt B. d. A. von Ladiges, Lübeck (als Stellvertreter der unter 3-7 Genannten Architekt B. d. A. Janssen, Kiel).

Lübeck, den 10. Dezember 1927
Der Aufsichtsrat der Gewerkschaftshausgesellschaft m. b. H.
I. A.: Dreger

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Mitgliederversammlung

am Montag, dem 12. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

- Tagesordnung:
1. Neuwahl der Ortsverwaltung.
 2. Bewilligung von Geldern aus der Lokalkasse für Weihnachtsunterstützung.
 3. Innere Verbandsangelegenheiten.

Verbandsbücher sind vorzulegen!
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Café Bernhardt

Heute Montag
Der große Preisskat
Anfang 20 Uhr 30

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

Ortsverein Lübeck.
Mitglieder-Versammlung
am Mittwoch, 14. Dez., abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus

- Tagesordnung:
1. Abrechnung vom Stiftungsfest
 2. Bericht vom Ortsausflug
 3. Eingänge.
- Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Stadttheater Lübeck

Montag, 20 Uhr:
2. Volkst. Rangert
Dirigent: Gen. Musikdirektor Mannstadt
Solist: Opernsänger Dr. Rovsing, Kopenhagen. Ende 23 Uhr
Montag, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Drapoide
(5. Abonn.-Vorstellung)
Dienstag, 20 Uhr:
Don Juans letztes Abenteuer (Drama)
Mittwoch, 20 Uhr:
Das Christelstein (Oper)
Donnerstag, 20 Uhr:
Der Biberpelz (Diebeskomödie)

Bildner-Lincolnmünze
judae Ael
J. Mannob & Sohn, Lübeckstr. 6